



Abb. 8 in diesem Beitrag.  
الشكل ٨ في هذا المقال.

# Das Tempeloval von Urkeš. Betrachtungen zur Typologie und Entwicklungsgeschichte der mesopotamischen Ziqqurrat im 3. Jt. v. Chr.

Peter Pfälzner  
mit einer Baurekonstruktion von Jochen Schmid

## Kurzfassung / Abstract / الخلاصة

Für das Tempeloval von Tall Mozan/Urkeš wird erstmals eine detaillierte architektonische Rekonstruktion und baugeschichtliche Einordnung vorgelegt. Die Bezüge zu den Tempelovalen und Ziqquraten Südmesopotamiens werden aufgezeigt und diese als Ergebnis einer kulturellen Kommunikation innerhalb des Großraums Mesopotamiens gedeutet.

For the first time a detailed architectural reconstruction and an art historical assessment are presented of the Temple Oval at Tall Mozan/Urkeš. Its relations to the temple ovals and ziggurats of southern Mesopotamia are demonstrated, which are then interpreted as the result of cultural communication within the larger region of Mesopotamia.

يوضع هنا ولأول مرة تصور معماري مفصل لتصميم المعبد البيضوي في تل موزان/أوركيش وكذلك ترتيبه ضمن تاريخ العمارة. كما يتم إظهار العلاقات بالمعابد البيضوية والزقورات الواقعة في جنوب بلاد الرافدين ويأتي تفسيرها كنتيجة للتواصل الحضاري ضمن المنطقة الواسعة «بلاد الرافدين».

Syrien · Nord-Mesopotamien · Frühe Bronzezeit · Baugeschichte · Typologie · Befundanalyse  
Syria · Northern Mesopotamia · Early Bronze Age · History of Architecture · Typology · Contextual Analysis

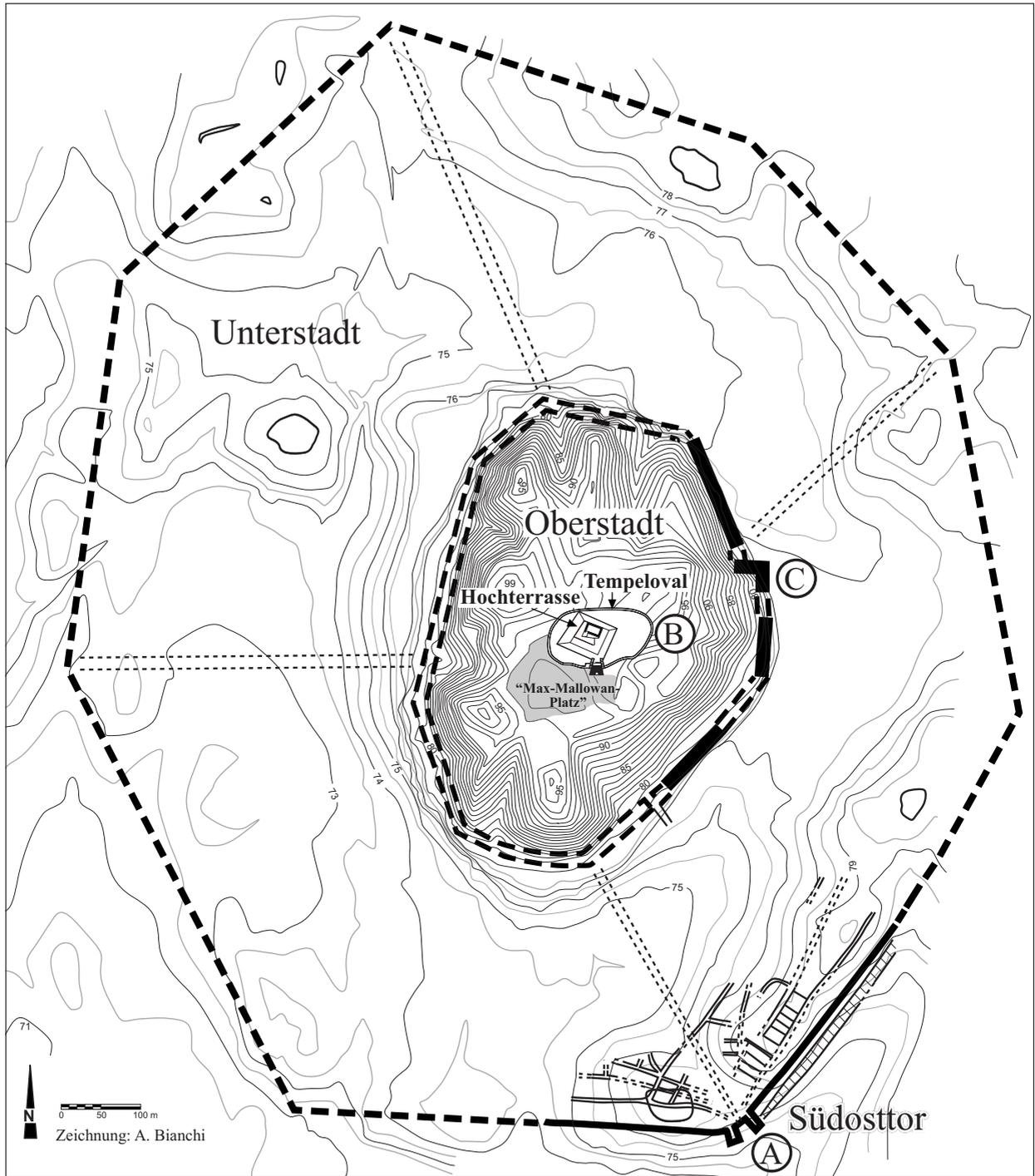
## 1 Die Entdeckung des Tempelovals von Tall Mozan/Urkeš

Auf dem Tall Mozan, dem alten hurritischen Zentrum Urkeš in Nordmesopotamien, im nördlichen fruchtbaren Streifen des Queldreiecks des Habur und seiner Nebenflüsse gelegen, fanden zwischen 1998 und 2001 Ausgrabungen durch die Deutsche Orient-Gesellschaft (DOG) statt<sup>1</sup>. Sie erfolgten im Rahmen einer Kooperation mit den amerikanischen Ausgräbern des Tall Mozan, Giorgio Buccellati und Marilyn Kelly-Buccellati. Die Arbeiten der Deutschen Orient-Gesellschaft unter Leitung von Peter Pfälzner verfolgten das Ziel, ein Siedlungsquartier in der Oberstadt zu untersuchen, um dessen Wohnhausgestaltung, die Prinzipien der Stadtplanung und die funktionale Stadtgliederung zu erforschen<sup>2</sup>. Als unvorhergesehenes Nebenprodukt der vierjährigen

Grabungstätigkeit auf dem Tall Mozan wurde in der zentralen Oberstadt ein großer Tempelkomplex von ovaler Form identifiziert und ausschnitthaft untersucht (Abb. 1).

Diese Entdeckung resultierte aus Arbeiten, die die Absicht verfolgten, für die neue Grabungsstelle (Bereich C2) der Deutschen Orient-Gesellschaft einen stratigraphischen Anschluss an bereits vom amerikanischen Team ausgegrabene Bereiche zu suchen. Aus

- 1 Der Autor dankt Marilyn Kelly-Buccellati und Giorgio Buccellati für die Möglichkeit, im Rahmen eines Teilprojektes der Deutschen Orient-Gesellschaft von 1998 bis 2001 die archäologischen Untersuchungen nicht nur im Wohnviertel der zentralen Oberstadt, sondern auch im Bereich des Tempelovals durchgeführt haben zu können sowie für die gewährte große Unterstützung bei diesen Forschungen.
- 2 Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 1999; Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2000; Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2001; Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2002; Pfälzner – Wissing 2004.



### Legende

- |   |                                  |   |  |
|---|----------------------------------|---|--|
|  | Stadtmauer (Oberstadt)           |  | Strukturen nach Magnetogramm Unterstadt (2002)             |
|  | ergänzte Stadtmauer (Oberstadt)  |  | Strukturen nach Magnetogramm Oberstadt (2001)              |
|  | Stadtmauer (Unterstadt)          |  | Strukturen nach Buccellati - Kelly-Buccellati 1988, Fig. 5 |
|  | ergänzte Stadtmauer (Unterstadt) |   |  |
|  | Strasse                          |   |  |
|  | ergänzte Strasse                 |   |  |

Abb. 1 Gesamtplan der Oberstadt und Unterstadt von Tall Mozan/Urkeš mit der Lage des Tempelovals sowie des freien Platzes („Max-Mallowan-Platz“) in der zentralen Oberstadt (Zeichnung: A. Bianchi).

الشكل ١: مخطط عام للمدينتين العليا والسفلى في تل موزان/أوركيش مع تحديد موقع المعبد البيضوي والساحة المفتوحة («ساحة ماكس مللوان») في وسط المدينة العليا (رسم A. Bianchi).

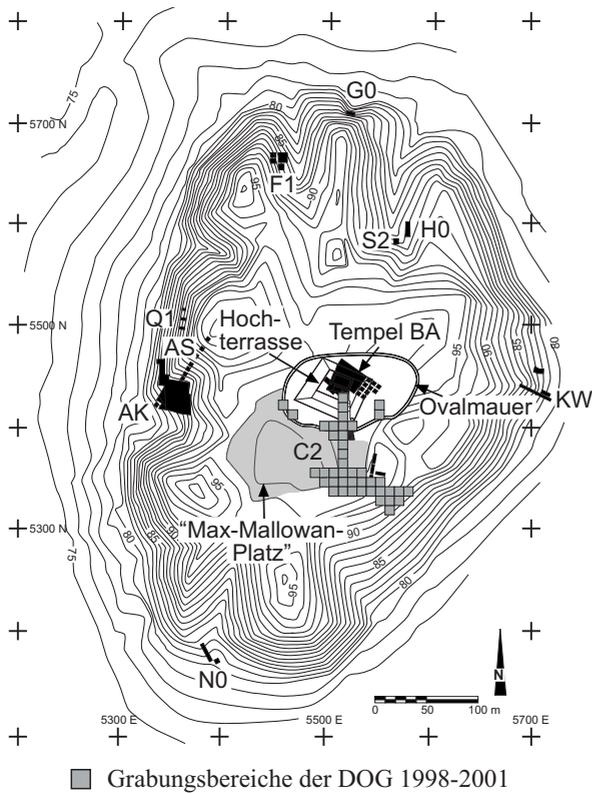


Abb. 2 Die zentrale Oberstadt von Tall Mozan/Urkes mit den Grabungsstellen C2 (Siedlungsquartier) und B6 (Tempeloval) des Teams der Deutschen Orient-Gesellschaft (Zeichnung: A. Bianchi).

الشكل ٢: مركز المدينة العليا في تل موزان/أوركيش مع المناطق التنقيبية C2 (الحي السكني) و B6 (المعبد البيضي) لتفريق تنقيب «جمعية المشرق الألمانية» DOG (رسم A. Bianchi).

diesem Grund wurde in der ersten Grabungskampagne 1998 ein Testschnitt vom neuen Grabungsbereich C2 im südöstlichen Viertel der zentralen Oberstadt bis zum Tempel BA angelegt, der im nordöstlichen Bereich der zentralen Oberstadt liegt (Abb. 2). Der Tempel BA war bereits in den Kampagnen 1984–86 vom amerikanischen Team ausgegraben worden. Er wurde als Einraumtempel gedeutet und der Mitte des 3. Jt.s zugewiesen<sup>3</sup> (Abb. 3). Ein Rauminventar der Periode Früh-Gazira IIIA datiert den Tempel in eindeutiger Weise<sup>4</sup>. Außerdem gibt es Hinweise auf eine spätere Benutzung des Tempelareals während der altbabylonischen Zeit (Alt-Gazira Periode)<sup>5</sup>. Somit war ein präziser chronologischer Bezugspunkt für die neuen Grabungen zu erwarten und ein Ausgangspunkt für die funktionale Rekonstruktion der zentralen Oberstadt gegeben.

Bereits in der Kampagne 1998 konnte das deutsche Team eine ausgedehnte Lehmziegelplattform feststellen, die sich südlich an den Tempel BA anschloss. Darauf folgte, ebenfalls noch in

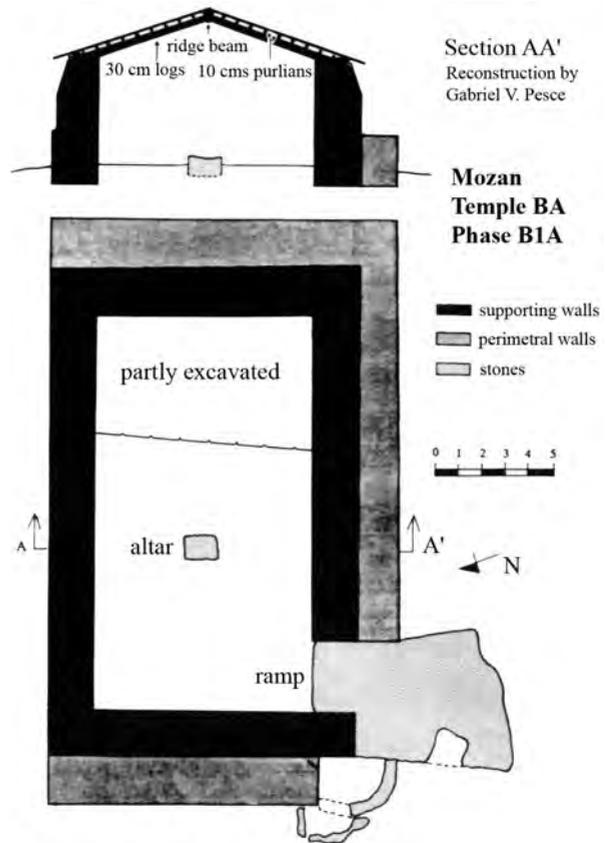


Abb. 3 Tall Mozan/Urkeš. Der Tempel BA nach den amerikanischen Ausgrabungen von 1984–86 (aus: Buccellati – Kelly-Buccellati 1995, 389 fig. 3).

الشكل ٣: تل موزان/أوركيش، المعبد BA حسب التنقيبات الأمريكية بين عامي ١٩٨٤ و ١٩٨٦ (من: Buccellati – Kelly-Buccellati 1995, 389 fig. 3).

der ersten Kampagne, die Entdeckung der oberen Stufen einer Steintreppe am südlichen Ende der Lehmziegelterrasse. Diese Befunde wurden zwar nur in einem Testschnitt von 1 m Breite erfasst, durch die Länge des Schnittes von 70 m ließ sich die Ausdehnung dieser Anlage aber anschaulich ablesen. Durch quer zu diesem Hauptschnitt verlaufende Testschnitte konnte auch die (minimale) Breite der Anlage abgeschätzt werden. Damit wurde offenkundig, dass der Tempel BA auf einer Hochterrasse gestanden haben musste, er also als Terrasstempel zu deuten ist<sup>6</sup>. In seiner abschließenden Kampagne 2001 wandte sich das

3 Buccellati 1988, 59–61 fig. 9–11; ill. 6–13; Buccellati 1998, 18–21; Buccellati – Kelly-Buccellati 1995, 389 fig. 3; Kelly-Buccellati 1990, 125–129.

4 Kelly-Buccellati 1988, 65–66; Buccellati – Kelly-Buccellati 1995, 390–391 (und persönliche Mitteilung).

5 Buccellati 1988, 61; Buccellati – Kelly-Buccellati 1995, 390.

6 Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 1999, 25–26. 29–39 Abb. 9–15.



Abb. 4 Tall Mozan/Urkeš. Tempeloval, Steintreppe auf der Rampe zur Lehmziegelterrasse, Gesamtansicht von Süd (Foto: K. Wita).

الشكل ٤: تل موزان/أوركيش، المعبد البيضوي، الدرج الحجري على المطلع المؤدي إلى المصطبة المبنية من اللبن. منظر عام من الجنوب (تصوير K. Wita).

DOG-Team erneut dem Tempelbereich zu. Der in Nord-Süd-Richtung über den Tempelbereich verlaufende ältere Testschnitt wurde auf 2 m verbreitert. Dabei konnte ein breiterer Ausschnitt der Steintreppe erfasst werden, die nun auch auf ein erheblich tieferes Niveau hinab verfolgt werden konnte (Abb. 4). Dadurch wurden die Monumentalität und der ausgezeichnete Erhaltungszustand dieser steinernen Freitreppe erkennbar<sup>7</sup>.

Während der Kampagne 2001 wurden außerdem auf Veranlassung des DOG-Teams geomagnetische Prospektionen im gesamten Bereich der zentralen Oberstadt von Tall Mozan durchgeführt. Im Magnetogramm wurde eine ovale Umfassungsmauer um den Tempelbereich sichtbar. Noch in derselben Kampagne wurden drei kleine Testschnitte im Verlauf dieser vermutlichen ovalen Mauer angelegt, um die reale Situation dieser magnetographisch erkennbaren Struktur zu überprüfen. Dabei konnte die Existenz einer Ovalmauer um die Tempelterrasse zweifelsfrei verifiziert werden<sup>8</sup>.

Mit diesen Befunden ist es möglich geworden, ein Tempeloval mit eingeschriebener Hochterrasse

aus dem 3. Jt. v. Chr. auf dem Tall Mozan nachzuweisen. Es handelt sich um das erste bekannte Tempeloval dieser Art in Nordmesopotamien. Damit wird deutlich, dass diese spezifische Tempelform nicht auf Südmesopotamien beschränkt war. Dieselbe Feststellung gilt für den Typus des auf einer Lehmziegelterrasse errichteten Tempels. Die Anlage auf dem Tall Mozan stellt aus diesen Gründen ein bedeutsames Beispiel für die Entwicklung des mesopotamischen Tempelbaus dar. Deshalb soll die Anlage im Folgenden ausführlich vorgestellt, eine architektonische Rekonstruktion vorgeschlagen und eine baugeschichtliche Einhängung erarbeitet werden. Darmit soll der Stellenwert dieses Gebäudes in der altorientalischen Architekturgeschichte beurteilt werden.

Inzwischen, seit der Kampagne 2003, wird ein Teil des Tempelovals, insbesondere die ovale Umfassungsmauer und die Steintreppe, vom amerikanischen Team großflächig freigelegt<sup>9</sup>. Dabei wird von den Grabungsbefunden der DOG-Kampagnen 1998 bis 2001 ausgegangen. Diese neueren Befunde am Tempeloval sollen nicht Inhalt der folgenden Darstellung sein, sondern werden durch das amerikanische Team zur Publikation vorbereitet.

## 2 Die architektonischen Bestandteile des Tempelovals

Das Tempeloval von Tall Mozan besteht aus fünf hauptsächlich baulichen Einheiten, die in den vorhandenen Testschnitten bis zur Kampagne 2001 definiert werden konnten: das Tempelgebäude selbst, die Lehmziegelterrasse, die vorgelagerte Rampe aus Lehmziegeln, die Steintreppe und die ovale Umfassungsmauer.

### 2.1 Der Tempel BA

Der vom amerikanischen Team in den Kampagnen 1984–86 ausgegrabene Tempel<sup>10</sup> ist ein rechtwinkliger, großer Raum mit einem Außenmaß von ca. 12,5 x 20 m (Abb. 3). Er ist allein stehend gebaut und annähernd ost-westlich orientiert. Die Mauern bestehen aus Lehmziegeln auf einem schweren Steinfundament. Die Wände waren, soweit erkennbar, an ihrer Außenseite relativ schmucklos. So fehlt zum

7 Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2002, 168–181 Abb. 14–17.

8 Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2002, 168–170 Abb. 13.

9 Buccellati 2005; Buccellati – Kelly-Buccellati 2005.

10 Siehe Anm. 3.

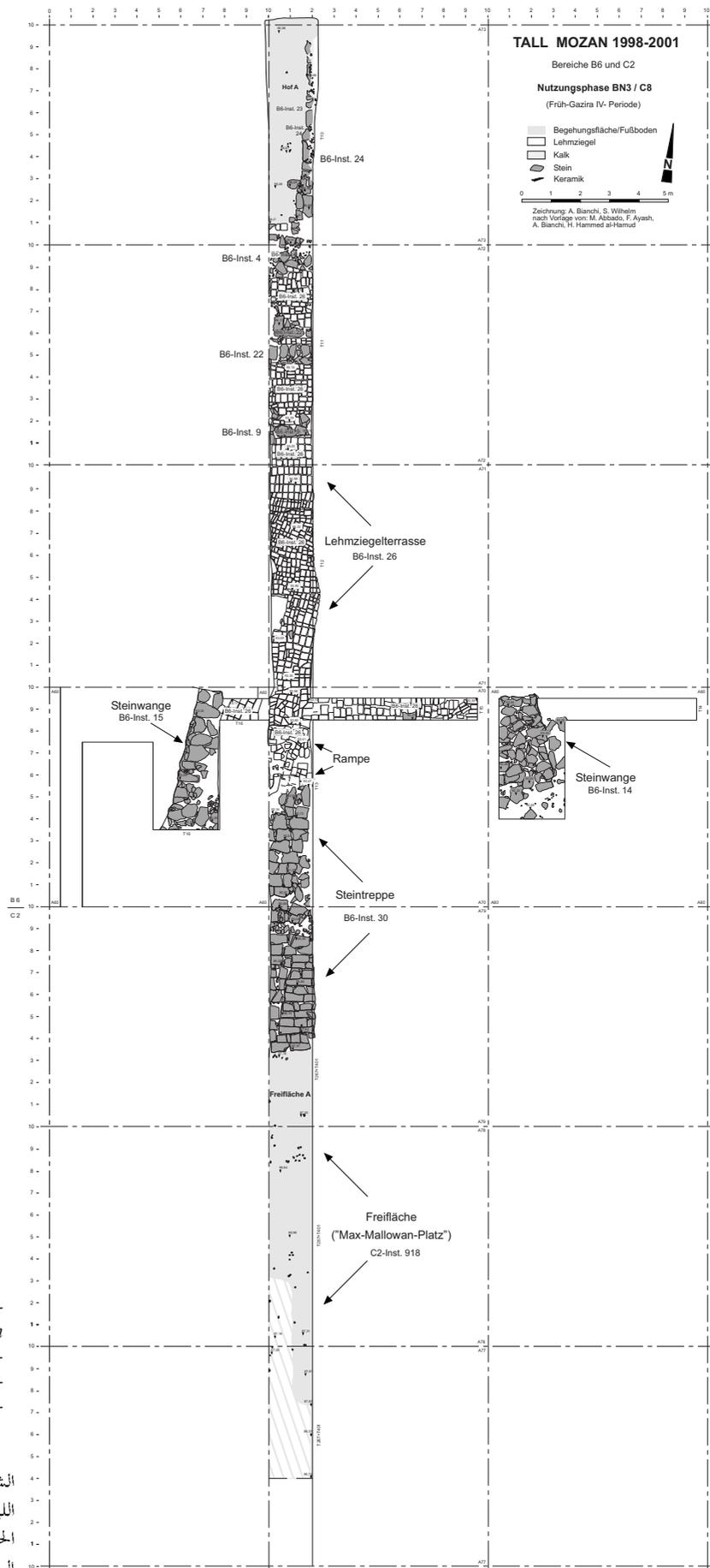


Abb. 5 Tall Mozan/Urkeš. Plan der Lehmziegelterrasse, der südlich anschließenden Rampe mit den Steinwangen und der Steintreppe (im Zustand III, zur Zeit der Früh-Gazira IV-Periode, Schicht C 8) (Zeichnung: A. Bianchi).

الشكل ٥: تل موزان/أوركيش، مخطط المصطبة المبنية من اللبن والمطلع المتأخم جنوبا مع الدرج الحجري وركيزتيه الحجريتين (الحالة III خلال عصر الجزيرة المبكر-الفترة الرابعة IV، الطبقة C 8) (رسم A. Bianchi).

Beispiel die für Tempel häufige Nischenverzierung. Im Inneren befindet sich annähernd in der Raummitte ein großer Steinblock auf dem Fußboden, welcher als Altar gedeutet werden kann.

Nicht eindeutig konnte die Position des Zugangs in diesen Raum geklärt werden. Mit größter Wahrscheinlichkeit lag er an der Südwestecke des Raumes, am westlichen Ende der langen Südwand. Ein mit Steinen gepflasterter Außenbereich vor dieser Stelle stützt diese Überlegung. Damit würde es sich bei dem Tempelraum um einen Knickachstypus handeln. Dies ist für Nordsyrien eher ungewöhnlich, da hier im 3. Jt. der Typus des Antentempels vorherrscht, wie er zum Beispiel in Tall Chuera belegt ist<sup>11</sup>.

## 2.2 Die Lehmziegelterrasse

In dem 2 m breiten, nord-südlich verlaufenden Testschnitt, der sich von Tempel BA nach Süden erstreckt, wurde eine durchgehende, massive Lehmziegelsetzung entdeckt (Abb. 5). Sie wird ca. 15 m südlich der Tempelsüdwand sichtbar und lässt sich von hier aus über 24 m nach Süden verfolgen. Aufgrund der Hangerosion fällt die erhaltene Oberkante der Terrasse kontinuierlich ab, so dass eine Vielzahl unterschiedlicher Ziegellagen untereinander zu Tage treten.

Die oberste und die unterste erfasste Ziegellage besitzen eine Höhendifferenz von ca. 4 m, so dass daraus eine entsprechende minimale Terrassenhöhe abzulesen ist. Allerdings wurde nicht untersucht, wie weit die Lehmziegelsetzung darunter noch hinabreicht und auf welchem Niveau ihr Fuß liegt. Geht man davon aus, dass die Unterkante der Terrasse annähernd auf dem selben Niveau liegt wie der Fuß der auf die Terrasse hinauf führenden Steintreppe (s. u.), würde sich eine Gesamthöhe der Lehmziegelterrasse, gerechnet von der obersten erhaltenen Ziegellage bis zur untersten erfassten Steinstufe, von mehr als 9 m ergeben.

Auffällig ist die Konstruktionsweise der Terrasse (Abb. 6): Die Ziegelmaße, die Ziegelkonsistenzen und die Ausrichtung der einzelnen Lagen variieren erheblich, so dass die Ziegelplattform ein sehr uneinheitliches Erscheinungsbild besitzt. Die Größe der grundsätzlich ungebrannten Lehmziegel reicht von kleinen, quadratischen Formaten (15 x 15 cm) bis zu größeren, längsrechteckigen Formaten (15 x 40 cm, 25 x 40 cm, 40 x 50 cm). Auch das Material der verwendeten Ziegel unterliegt starken Variationen: dunkelrötliche, krümelige herrschen vor, daneben finden sich auch rotbraune, sandige bis graue, fette Ziegel. Dieser Umstand verdeutlicht, dass für die riesige

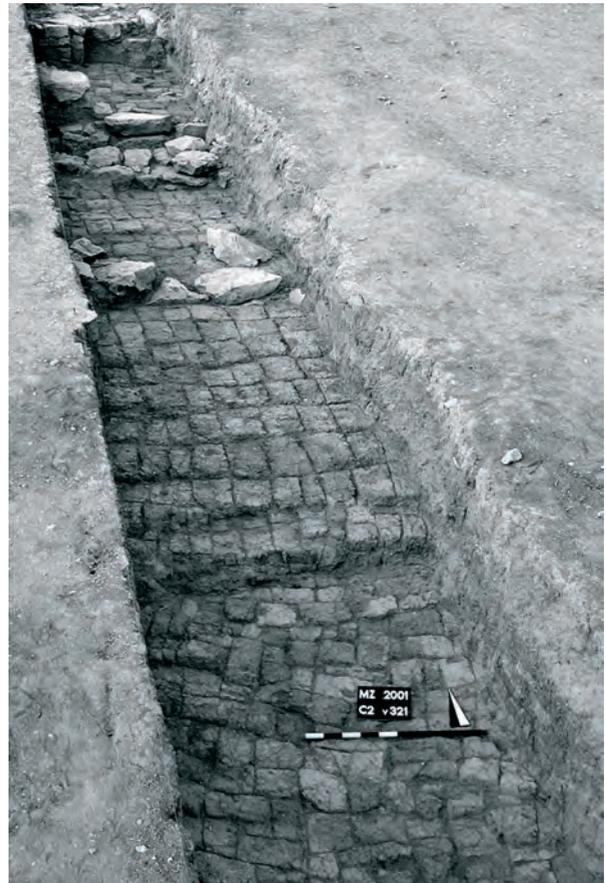


Abb. 6 Tall Mozan/Urkeš. Tempeloval, Lehmziegelterrasse mit quer verlaufenden Steinsetzungen, Blick von Süd (Foto: K. Wita).

الشكل ٦: تل موزان/أوركيش، المعبد البيضوي، المصطبة المبنية من اللبن مع ذلك الحجرية المبنية عرضاً. منظر من الجنوب (تصوير K. Wita).

Plattform nicht standardisierte Ziegel einer einheitlichen Produktion verwendet wurden, sondern Ziegel aus unterschiedlichen Tongruben und eventuell auch wieder verwendete Ziegel aus älteren Gebäuden. Die Ziegel sind außerdem etwas unsystematisch vermauert worden, da die einzelnen Ziegellagen häufig leicht voneinander abweichende Ausrichtungen besitzen. Dies spricht für eine gleichzeitige Beschäftigung mehrerer Bauteams, die von unterschiedlichen Richtungen aus mauerten.

Die Oberkante der Terrasse ist mit einzelnen Strukturen aus Stein versehen (Abb. 6). Zwei Steinreihen (Inst. 22 und 9) ziehen in west-östlicher Richtung über die Plattform. Die Steine sind direkt auf die Ziegel der Terrasse aufgesetzt. Sie verlaufen exakt parallel zueinander in einem Abstand von nur 3 m, so dass sie als Kanten von Stufen auf der Oberfläche der Plattform angesehen werden können. Nördlich

11 Orthmann 1990a; Werner 1994; Margueron 2001.

davon folgt in gleichem Abstand eine dritte, ebenfalls parallele Ost-West-Struktur. Es handelt sich hier um eine Fundamentierungslage aus kleinen Steinen und Scherben (Inst. 4), die ehemals eine Lehmziegelmauer getragen hat, von der sich nur ein einziger Ziegel erhalten hat. Diese ehemalige Mauer muss nicht hoch aufgeragt haben, sondern könnte eine Terrassenkante am Südrand der obersten Terrassenstufe dargestellt haben.

Nördlich davon schließt sich an diese Mauer eine Begehungsfläche aus Lehm an, die die Oberfläche der Plattform markiert. Sie zog ehemals sicher an die nur wenige Meter entfernt liegende Südmauer des Tempels BA heran, wenn auch der direkte Anschluss auf Grund eines hier verlaufenden Grabungssteiges am Nordrand von Areal 73 nicht belegt werden konnte. Auf dieser Fläche liegt eine weitere Steinsetzung (Inst. 24), die allerdings in diesem Fall in nord-südlicher Richtung verläuft. Sie könnte eventuell die Kante eines zum Tempel führenden Aufwegs markiert haben.

Während der Grabungen konnte nicht untersucht werden, wie weit die Ziegel der Plattform tatsächlich unter die genannte Begehungsfläche und unter den Tempel BA ziehen, so dass hier nur theoretisch angenommen werden kann, dass sich die Terrasse unter diesen Strukturen weiter nach Norden erstreckt. Auch die genaue Breite der Terrasse ist durch die Grabung nicht nachgewiesen worden. Ihre breiteste erfasste Stelle beläuft sich auf 12 m. Dies wurde in einem Ost-West orientierten Testschnitt am südlichen Ende der Terrasse festgestellt. Hier wird die Ziegelsetzung beidseitig allerdings durch Steinwangen begrenzt, die eine an die Terrasse angesetzte Rampe andeuten (s. u.). Folglich markiert diese Stelle wohl nicht die ursprüngliche Breite der Plattform. Weiter nördlich dürfte die Terrasse vor allem nach Westen, aber auch nach Osten erheblich weiter ausgegriffen haben.

### 2.3 Die Rampe

Aus der Lehmziegelplattform tritt eine Rampe nach Süden hervor, die ebenfalls aus Lehmziegeln gemauert ist. Zwischen der Terrasse und der Rampe ist allerdings keine Baufuge sichtbar, sondern beide Strukturen wurden als eine konstruktive Einheit errichtet. Deshalb ist auch eine eindeutige Abgrenzung zwischen den beiden Bauteilen nicht möglich.

Die Rampe wird beidseitig durch eine mächtige Einfassung aus Steinen begrenzt (Abb. 7). Diese breiten Steinwangen (Inst. 14 und 15) bestehen aus unbehauenen, sehr großen, massiv gesetzten Steinen. Die Innenkante der beiden Wangen liegt jeweils an die



Abb. 7 Tall Mozan/Urkeš. Tempeloval, östliche Steinwange an der Lehmziegelrampe (Foto: K. Wita).

الشكل ٧: تل موزان/أوركيش، المعبد البيضوي، الركيزة الحجرية الشرقية إلى جانب المطع المبني من اللبن (تصوير K. Wita).

Lehmziegelsetzung an, ihre Außenseiten bilden jeweils eine klare gesetzte, gerade Kante. Folglich sind sie als eine stabile und wetterbeständige Verkleidung der Ziegelrampe anzusehen. Die beiden Außenkanten verlaufen jedoch nicht parallel zueinander, sondern sind nach Süden zu leicht gespreizt. Dadurch verbreitert sich die Rampe trapezförmig von Norden nach Süden.

Die direkt nördlich davon auf der Terrasse aufliegende Steinsetzung Inst. 25 dürfte das nördliche Ende der westlichen Wange darstellen. Insofern markiert diese Stelle die Nordbegrenzung der Rampe. Nach Süden zu liegen die Steine der großen Freitreppe (s. u.) direkt auf der Lehmziegelrampe auf. Daraus wird deutlich, dass die Rampe als Basis für die Steintreppe diente und die Verbindung der Steintreppe mit der Lehmziegelterrasse bildete.

Geht man davon aus, dass die Lehmziegelrampe unter den Steinen bis zum Fuß der Steintreppe reichte, ergibt sich eine Länge der Rampe von 21 m. Ihre nachgewiesene Breite beträgt, einschließlich der Steinwangen, 18 m, was sich auf den ausgegrabenen Bereich im mittleren Abschnitt der trapezförmigen Rampe bezieht. Am nördlichen Ende der Rampe ist anhand der zur Rampe gehörigen Steinsetzung Inst. 25 (s. o.) eine Breite von nur 12 m zu errechnen. An ihrem südlichen Ende dürfte die Rampe hingegen 23 m breit gewesen sein, falls sich ihre Trapezform regelmäßig fortsetzte.

### 2.4 Die Steintreppe

Die auf der Rampe aufliegende Steintreppe wurde in dem 2 m breiten, nord-südlich verlaufenden Testschnitt durch reinen Zufall annähernd in ihrer

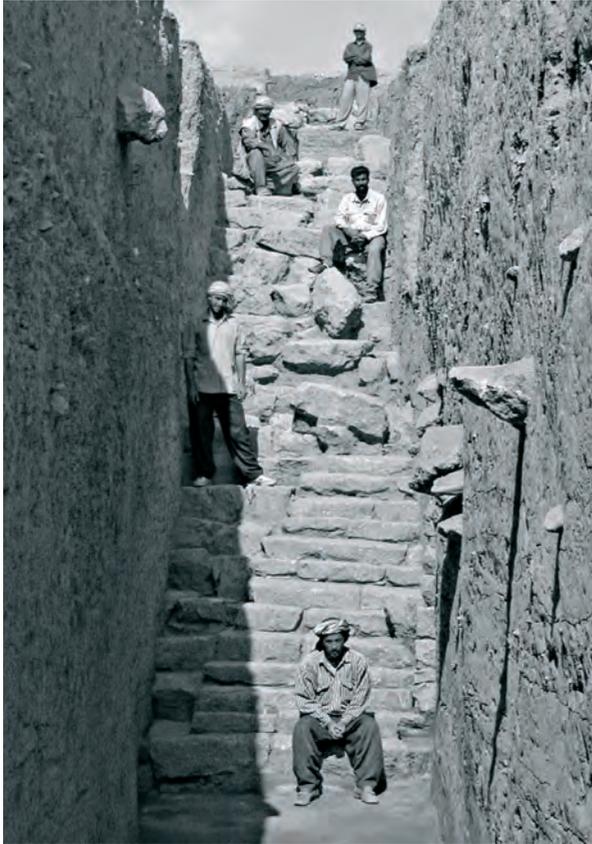


Abb. 8 Tall Mozan/Urkeš. Tempeloval, Steintreppe, Aufsicht von Süd (Foto: K. Wita).

الشكل 8: تل موزان/أوركيش، المعبد البيضوي، الدرج الحجري. منظر أمامي من الجنوب (تصوير K. Wita).

Mitte erfasst, so dass ihr Aufbau genau untersucht werden konnte. Die Treppe ist sehr gut erhalten, nur im oberen Teil sind einige Steine heraus gebrochen und geraubt worden (Abb. 8–9). Die einzelnen Stufen bestehen aus großen Kalksteinblöcken, die nur grob behauen wurden und durch die langjährige Begehung an ihrer Oberkante teilweise geglättet worden sind.

Insgesamt wurden 24 Stufen freigelegt. Sie überbrücken eine Höhendifferenz von 5,40 m. Es ist gut möglich, dass unterhalb der tiefsten in der DOG-Grabung 2001 erfassten Begehungsfläche, die an die unterste freigelegte Stufe heranzieht und aus der Früh-Ġazira IV-Zeit stammt, noch weitere Stufen folgen. Die Tritthöhen der Stufen sind mit 20 bis 35 cm recht hoch, so dass die Treppe zum Teil recht beschwerlich zu ersteigen war. Die Tritttiefe liegt bei durchschnittlich 50 cm, was der Treppe einen sehr monumentalen Eindruck verleiht.

Im unteren Treppenabschnitt ist ein segmentartiger Bereich mit 10 kleineren Stufen in die Treppe eingesetzt worden. Sie besitzen eine deutlich geringere Tritthöhe von nur ca. 16 cm. Auch die Tiefe

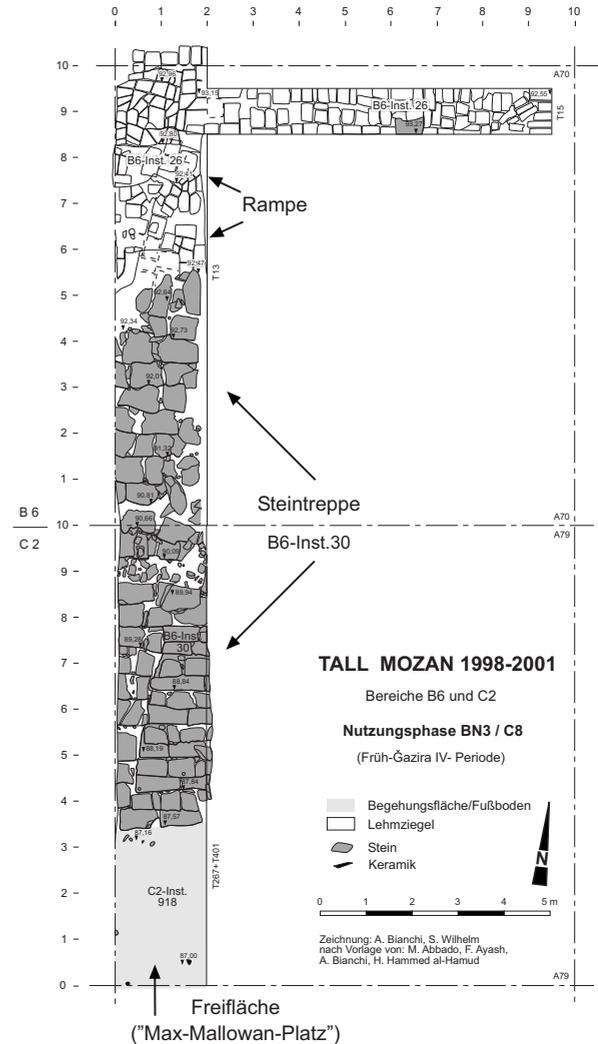


Abb. 9 Tall Mozan/Urkeš. Plan der Steintreppe im Zustand III (Schicht C 8) (Zeichnung: A. Bianchi).

الشكل 9: تل موزان/أوركيش، مخطط الدرج الحجري في الحالة III (الطبقة C 8) (رسم A. Bianchi).

der Stufen ist mit 30–35 cm erheblich geringer als im umgebenden Teil der Treppe. Folglich ist dieser Bereich der Treppe bedeutend leichter zu ersteigen als der restliche Teil. Auch sind die Stufen hier sehr viel regelmäßiger und sorgfältiger verlegt worden. Man könnte sich vorstellen, dass hier Personen von höherem Status bequem zum Tempel hinaufsteigen konnten. Allerdings wurde in dem schmalen Grabungsausschnitt nicht erkennbar, wie weit dieser eingeschriebene Teil der Treppe tatsächlich hinaufreicht. Da die westliche Kante des Bereichs mit den kleinen Stufen leicht schräg zur generellen Stufenrichtung verläuft, lässt sich für diesen eingeschriebenen Treppenteil eine trapezförmige Gestalt erschließen. Diese ist offensichtlich der trapezförmigen Gesamtform der Treppe, die durch die Wangen der Rampe angedeutet wird (s. o.), angepasst.



TALL MOZAN 1998-2001

Bereich C2-A79

Steinpodest im Ostprofil

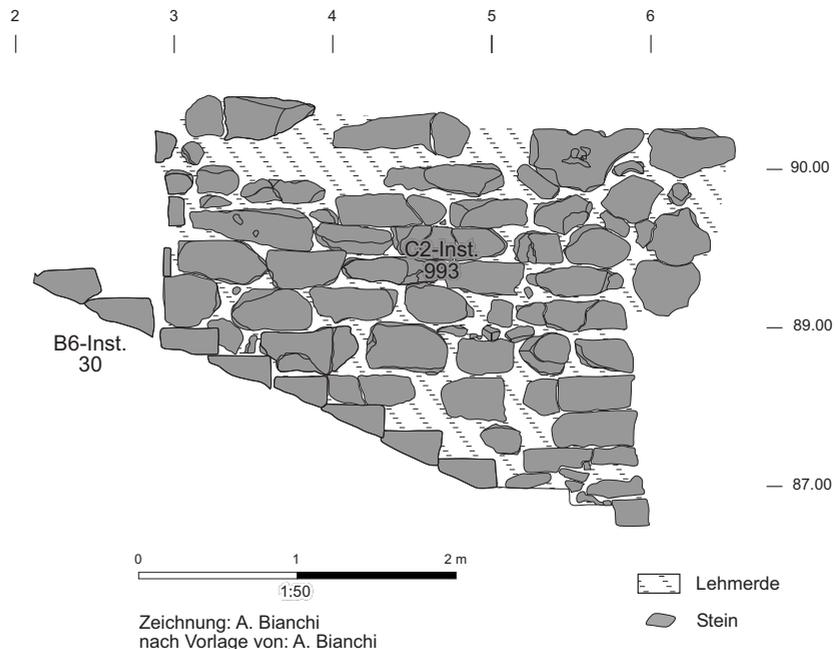
Zeichnung: A. Bianchi  
nach Vorlage von: A. Bianchi

Abb. 10 Tall Mozan/Urkeš. Tempeloval, Steinpodest auf der Steintreppe (Foto und Zeichnung: A. Bianchi).

الشكل ١٠: تل موزان/أوركيش، المعبد البيضوي، المنصة الحجرية على الدرج الحجري (رسم وتصوير A. Bianchi).

Mitten auf der Steintreppe, östlich an den eingeschriebenen Treppenabschnitt mit den kleineren Stufen anschließend, erhebt sich eine gut gebaute Steinmauer (Inst. 993), die nur im Profil des Testschnittes erkennbar war (Abb. 10). Sie folgt dem ansteigenden Verlauf der Treppe, da ihre Steine direkt auf den Stufen aufsitzen. An ihrer höchsten Stelle steht sie noch 2,50 m hoch an. An der Vorderkante besitzt sie einen deutlichen, hervorgehobenen Abschluss in Form einer pilasterartig vorspringenden Ecke. Es dürfte sich bei dieser Anlage um einen Sockel oder ein Podest handeln, welches auf die Steintreppe ungefähr in ihrer Mitte aufgesetzt war. Die Westkante dieses Sockels verläuft ebenfalls leicht schräg zur Treppe, so dass auch für diese Struktur eine trapezförmige Außenform, mit der breiteren Seite im Süden, angenommen werden kann.

Folglich besteht die Treppe in architektonisch sehr ansprechender Gestaltung aus drei gleichförmig ineinander eingeschriebenen trapezförmigen Strukturen: der von Steinwangen gefassten Treppe mit den großen Stufen, der Treppe mit den kleinen Stufen und dem Podest in der Mitte.

## 2.5 Die Ovalmauer

Die ovale Umfassungsmauer um die Lehmziegelterrasse des Tempels wurde zunächst nur im Magnetogramm der Prospektion 2001 erkannt (Abb. 11).

Sie zeichnet sich dort durch eine dunkle Linie, die von einem hellen Streifen begleitet wird, deutlich ab. Dies weist auf Steinstrukturen unter der Hügeloberfläche hin.

Der Verlauf dieser Mauer ist vor allem westlich der Steintreppe und der Rampe deutlich zu erkennen. Hier zieht sie in einer nur leichten Biegung nach Westnordwesten und biegt dann in einem stärkeren Bogen nach Norden um. Nach einem Teilstück mit nur leichter Krümmung an der Westseite der Anlage ist dann erneut ein stärkeres Einbiegen nach Osten zu bemerken. Im Norden ist die Mauer wieder mit einer nur leichten Krümmung im Magnetogramm zu verfolgen. Im Ostteil der Anlage wird der Verlauf der Ovalmauer sehr viel undeutlicher, wahrscheinlich weil hier unter der Hügeloberfläche Gräber oder Störungen vorhanden sind. Man kann aber hier dennoch eine dünnere, annähernd ovale Linie im Magnetogramm ausmachen, die einen weiten Bogen nach Osten beschreibt. Im Süden ist der Verlauf dann wieder deutlicher zu erkennen. Hier fällt eine Einziehung der ovalen Linie nach innen auf, die östlich der Freitreppe lokalisiert ist. Die Ovalmauer zieht schließlich von Osten her an die Rampe mit der Freitreppe heran, und zwar auf gleicher Linie wie die anschließende Ovalmauer an der westlichen Wange der Rampe.

An drei Stellen im Gelände wurde versucht, die im Magnetogramm erkennbare Ovalmauer durch kleine Sondagen zu verifizieren und in ihrem Aufbau

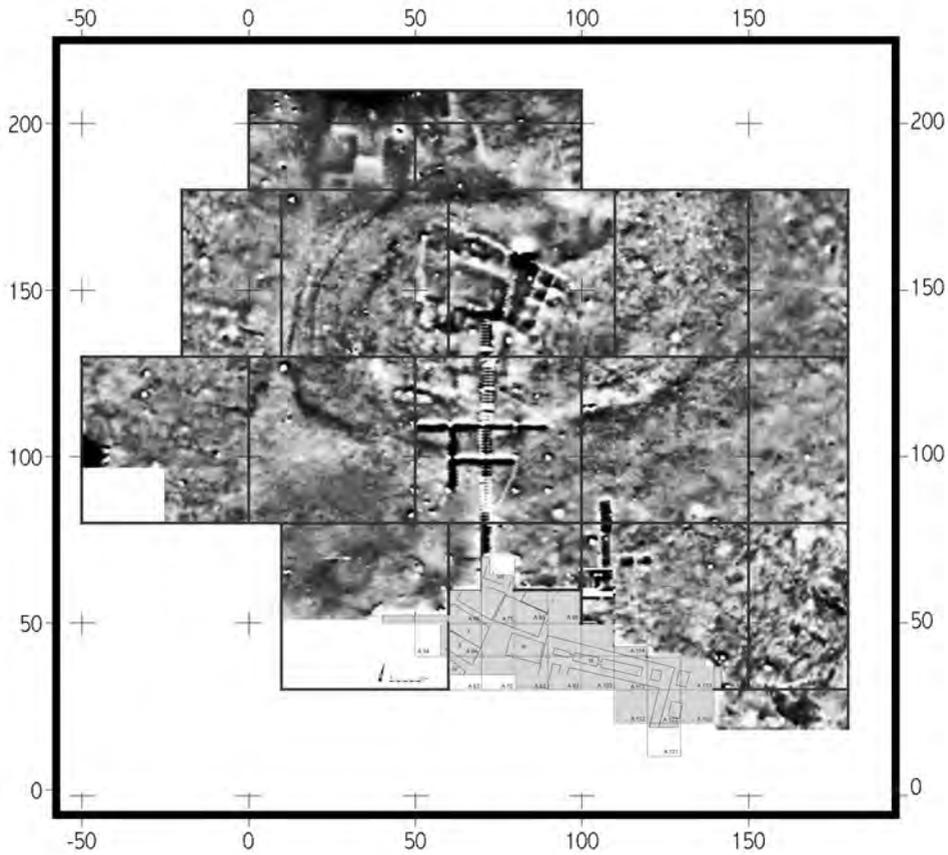


Abb. 11 Tall Mozan/Urkeš. Magnetogramm der Zentralen Oberstadt (nach: Ch. Hübner, Firma GGH, Freiburg).

الشكل ١١: تل موزان/أوركيش، تخطيط مغناطيسي لمركز المدينة العليا (عن Christian Hübner من شركة GGH، فرايبورغ).



Abb. 12 Tall Mozan/Urkeš. Tempeloval, Abschnitt der Ovalmauer in einem Testschnitt im Südwestbereich der Anlage (Foto: K. Wita).

الشكل ١٢: تل موزان/أوركيش، المعبد البيضوي، قسم من الجدار الإهليلجي في خندق اختباري ضمن المجال الجنوبي الغربي للمنشأة المعمارية (تصوير K. Wita).

zu untersuchen. Zwei Sondagen wurden im Bereich des südwestlichen Bogens der Ovalmauer angelegt. In beiden Sondagen kamen Steinstrukturen zu Tage, die die Existenz der Ovalmauer zweifelsfrei belegen. Es zeigte sich, dass die Mauer aus zwei Schalen von großen Steinen besteht, zwischen denen – zumindest im oberen Mauerbereich – Lehmerde eingebracht ist. Die Breite der Mauer beträgt im erfassten oberen Bereich 4,50 m (Abb. 12).

Im östlichen Abschnitt des Südbogens der Ovalmauer wurde die dritte Sondage angelegt. Hier war der Befund nicht so deutlich. Im Süden des Testschnittes wurde unerwartet eine sehr alte Lehmziegelmauer aus der Periode Früh-Ġazira II erfasst. Im Norden desselben Schnittes kam hingegen eine jüngere Steinpflasterung zu Tage. Beide Strukturen können theoretisch mit der Umfassungsmauer in Zusammenhang stehen. Ob diese aber hier im östlichen Bereich aus Steinen bestand und in der gleichen Art gebaut war wie im westlichen Bogen, ließ sich nicht ermitteln.

Aufgrund des Magnetogramms und der begleitenden Sondagen ist zusammenfassend festzustellen, dass die ovale Umfassungsmauer im gesamten Bereich westlich der Rampe entlang des westlichen Bogens bis nördlich des Tempels BA in einheitlicher Art und Weise errichtet worden ist.

## 2.6 Die sekundäre Treppe

Unmittelbar westlich der Rampe mit der großen Stein-  
treppe befindet sich eine weitere Treppe (Inst. 36), die weit weniger sorgfältig gebaut ist als die erste und auf erheblich höherem Niveau gegründet ist als diese (Abb. 13). Sie überbaut sogar die Ovalmauer, die zum Zeitpunkt der Treppenanlage bereits verfallen gewesen sein muss. Es handelt sich folglich um eine sekundäre Treppe aus der Spätzeit der Benutzung des Tempels (s. u.). Von ihr sind 8 Stufen erhalten, die aus grob behauenen Steinen aufgebaut sind. Die Treppe wurde nur in einem 1 m breiten Testschnitt auf voller Höhe erfasst. Da die oberste Stufe aber in einem ost-westlich verlaufenden Testschnitt auf einer Breite von 15 m freigelegt werden konnte (Inst. 48), ist anzunehmen, dass die gesamte sekundäre Treppe mindestens diese Breite aufwies.

Die Ausrichtung der Stufen entspricht nicht derjenigen der älteren, auf erheblich tieferem Niveau liegenden großen Freitreppe, sondern ist schräg nach Nordosten gedreht. Folglich ist anzunehmen, dass, als die alte Freitreppe nicht mehr in Benutzung war, die sekundäre Treppe angelegt wurde, um die Hochterrasse mit dem Tempel erreichen zu können. Eine Begehungsfläche aus Lehm, die von Süden an die un-



Abb. 13 Tall Mozan/Urkeš. Tempeloval, sekundäre Treppe westlich der ursprünglichen Steintreppe, Ansicht von Süd (Foto: P. Pfälzner).

الشكل ١٣: تل موزان/أوركيش، المعبد البيضوي، الدرج الثانوي إلى الغرب من الدرج الحجري الأصلي، منظر من الجنوب (تصوير P. Pfälzner).

terste Stufe heranzieht, verdeutlicht, dass diese neuen Stufen auch tatsächlich benutzt wurden.

## 3 Die bauliche Rekonstruktion des Tempelovals

Aus den beschriebenen architektonischen Bestandteilen lässt sich die ehemalige Gestalt des Tempelovals weitgehend rekonstruieren, auch wenn die einzelnen Strukturen – wie oben dargelegt – nur in relativ kleinen Ausschnitten ausgegraben wurden (Abb. 14–16)<sup>12</sup>.

Der Tempelbereich war auf den großen freien Platz in der Stadtmitte ausgerichtet, dem die Ausgräber die Bezeichnung ‘Max-Mallowan-Platz’ gaben<sup>13</sup>. Dieser Platz war ein wichtiges Gestaltungselement der Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš, welches von der frühesten erfassten Phase (Früh-Ġazira IV-Zeit) bis

12 Für alternative Rekonstruktionszeichnungen siehe Buccellati 2005, 7 fig. 1; Buccellati – Kelly-Buccellati 2005, 49 fig. 3.

13 Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2002, 170–172.

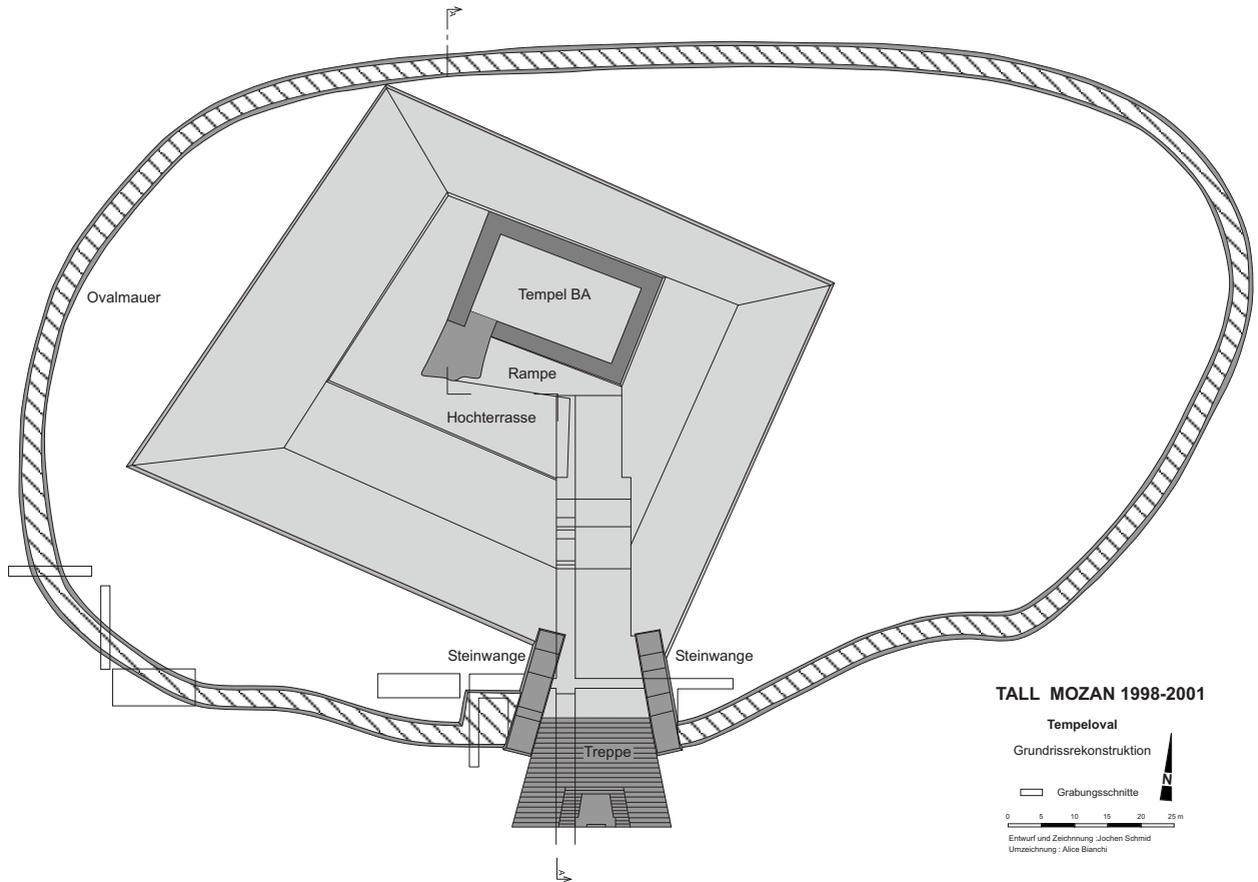


Abb. 14 Tall Mozan/Urkeš. Rekonstruktion des Tempelovals von Urkeš, Plan (Entwurf und Vorzeichnung: J. Schmid, Umzeichnung: A. Bianchi).

الشكل ١٤: تل موزان/أوركيش، إعادة تصميم المعبد البيضوي في أوركيش، مخطط (التصميم والرسم الأولي J. Schmid، الرسم النهائي A. Bianchi).

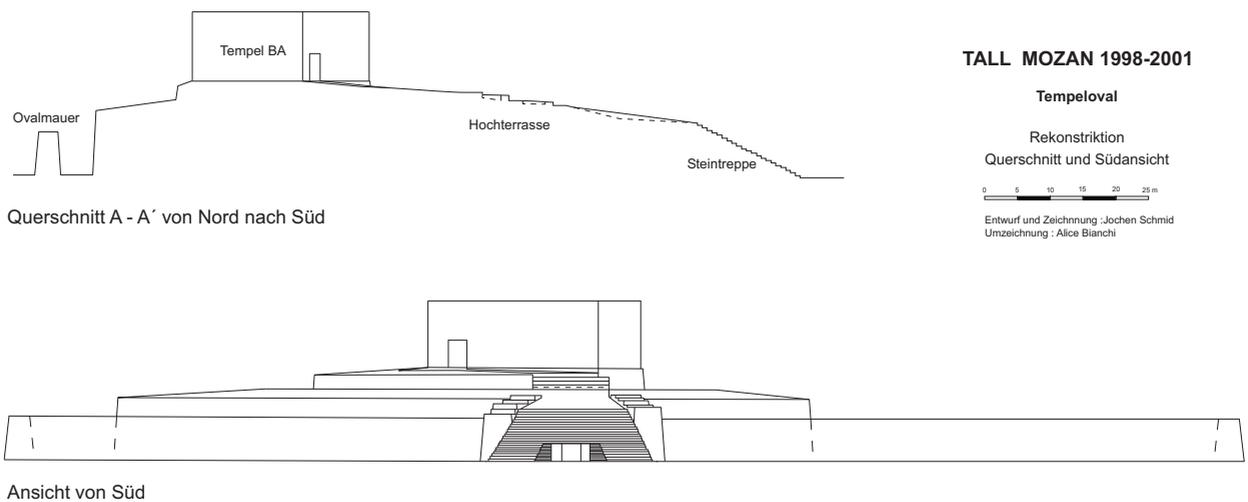


Abb. 15 Tall Mozan/Urkeš. Rekonstruktion des Tempelovals von Urkeš, Schnitt (Entwurf und Vorzeichnung: J. Schmid, Umzeichnung: A. Bianchi).

الشكل ١٥: تل موزان/أوركيش، إعادة تصميم المعبد البيضوي في أوركيش، مقطع (التصميم والرسم الأولي J. Schmid، الرسم النهائي A. Bianchi).

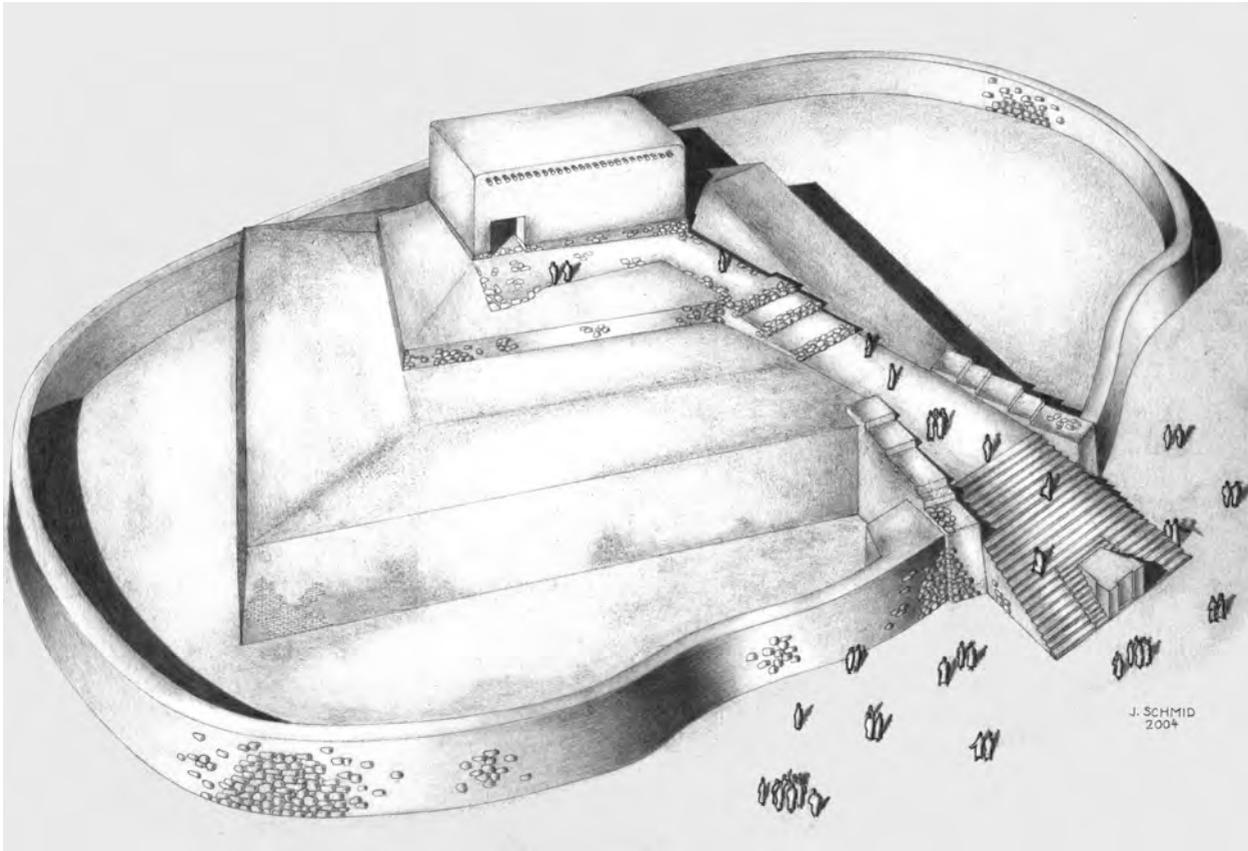


Abb. 16 Tall Mozan/Urkeš. Rekonstruktion des Tempelovals von Urkeš, Ansicht aus der Vogelperspektive (Entwurf und Zeichnung: J. Schmid).

الشكل ١٦: تل موزان/أوركيش، تصور للمعبد البيضوي في أوركيش، منظر بطريقة منظور الطائر (تصميم ورسم J. Schmid).

zum Ende der Stadtgeschichte kontinuierlich Bestand hatte. Die gesamte Südfront des Tempelbereichs war auf diesen Platz ausgerichtet und die Freitreppe, die zum Tempel hinaufführte, ragte in die Platzfläche hinein. Dadurch stand der Tempel weitestgehend frei und war vor allem vom Platz aus gut sichtbar (Abb. 16). Er muss von dieser Seite aus wegen der Monumentalität der Anlage einen eindrucksvollen, repräsentativen Anblick geboten haben. Dieses architektonische Arrangement kann als ein bedeutendes, bewusst eingesetztes Gestaltungselement für die 'Stadtlandschaft' von Urkeš gelten. Vor diesem Hintergrund wird die auffällig lange Kontinuität sowohl des Tempels wie des Platzes von der Frühen bis zur Späten Bronzezeit (s. u.) verständlich.

Die ovale Umfassungsmauer umschloss den Tempelbereich wahrscheinlich auf allen Seiten, auch wenn ihr Verlauf in der östlichen Hälfte sehr hypothetisch ist. Sie war eine massive Struktur aus großen Steinen, die über den Platz hoch aufragte. Die Höhe der ovalen Steinmauer ist in Bezug auf die Platzfläche der Frühen Bronzezeit (Früh-Ĝazira IV) auf mindestens 4,30 m zu berechnen<sup>14</sup>. Ihr Verlauf ist allerdings nicht regelmäßig elliptisch, sondern sowohl westlich der Rampe

als auch in noch stärkerem Maß östlich der Rampe mit leichten Einziehungen versehen, die sich im Magneto-gramm deutlich abzeichnen. Außerdem fällt auf, dass sich das Oval einer leicht rechteckigen Form annähert, weil an den Biegungen, vor allem in Südwestbereich des Ovals, eine erheblich stärkere Krümmung der Mauer vorliegt als an den dazwischen liegenden, weniger gekrümmten Abschnitten (Abb. 14). Die ovale Umfassungsmauer muss von der Platzfläche aus wegen ihres gerundeten Verlaufs und ihrer Höhe einen fast wehrhaften Eindruck gemacht haben. Die Gesamtausdehnung des Ovals beträgt in Nord-Süd-Richtung 70 m und in Ost-West-Richtung ca. 130 m.

Es ist gut vorstellbar, dass die Umfassungsmauer einen ehemals bereits höher angewachsenen Hügelbereich umschlossen hat, was daran zu erkennen ist, dass im Inneren des Ovals eine Begehungsfläche der Früh-Ĝazira II-Zeit (s. u.) erheblich höher ansteht

14 Die Platzfläche liegt für Schicht C8 (Früh-Ĝazira IV) auf einem Niveau von 87,00 m, während der oberste erfasste Stein der ovalen Umfassungsmauer in Areal A12 (Bereich B6) bei 91,35 m liegt, was in einer Höhendifferenz von 4,35 m resultiert. Damit ist allerdings nur eine Mindesthöhe bestimmt.

als die Fläche der Früh-Gazira IV-Zeit außerhalb des Ovals. Dies bedeutet auch, dass während der Benutzung des Tempelovals das Benutzungsniveau im Inneren deutlich höher lag als außerhalb der Umfassungsmauer.

Die zum Tempel hinauf führende Steintreppe durchschneidet die ovale Umfassungsmauer in Form einer breiten Rampe. Deren mächtige Wangen aus Stein haben den aus Lehmziegeln bestehenden Unterbau der Treppe eingefasst. An diese Steinwangen muss sich die Ovalmauer beidseits direkt angeschlossen haben. Ob die Steinwangen nach Süden bis zum Ende der Treppe vorgezogen waren, ließ sich aus den Befunden der DOG-Grabung nicht ermitteln. Die mächtige, weit in die Platzfläche vorspringende Rampe mit der monumentalen Steintreppe bot den auffälligsten optischen Bezugspunkt der Tempelfront und vielleicht der gesamten Tempelanlage. Es handelt sich folglich um eine sehr akzentuierte Eingangsgestaltung mit repräsentativem Charakter. Sie brachte symbolisch eine fast einladend wirkende Zugänglichkeit zum Ausdruck.

Über die an ihrem Fuß mehr als 20 m breite, sich nach oben trapezförmig verjüngende Freitreppe erreichte man (in der Früh-Gazira IV-Zeit) – über 24 große und vor allem hohe Steinufen hinaufsteigend – die Oberkante der Tempelterrasse. Im mittleren Bereich bot der eingeschriebene trapezförmige Bereich aus niedrigeren Stufen eine unbeschwerlichere Aufgangsmöglichkeit. Allerdings ließ sich in den DOG-Grabungen nicht feststellen, ob der Bereich mit den kleineren Stufen bis an die Oberkante der Treppe reichte oder auf halber Höhe der Treppe endete. Die auf Basis von Symmetrieüberlegungen berechnete und in der Rekonstruktionszeichnung dargestellte Dimension der eingeschriebenen, kleineren Treppe entspricht der zweiten Möglichkeit. Da dieser Treppenabschnitt wegen der niedrigeren Stufen erheblich bequemer zu beschreiten war, dürfte er eventuell bestimmten Personen höheren Ranges in der politischen oder religiösen Hierarchie der Stadt bevorzugt zur Verfügung gestanden haben.

Vielleicht stehen die kleineren Stufen aber auch mit der podestartigen Mauerstruktur in der Mitte der Treppe in Verbindung. Wegen der risalithartigen Eckgestaltung dieser Steinkonstruktion lässt sich (ebenfalls aus Gründen der Symmetrie) ein breites Podest von ca. 2,50 m Höhe rekonstruieren, welches exakt in der Mitte der Treppe aufgesetzt gewesen sein dürfte. Welche Funktion es erfüllte, ist unklar. Es muss dies allerdings eine wichtige Funktion gewesen sein, wenn man dafür die Mitte der monumentalen Aufgangstreppe vorsah und in Kauf nahm, dass dadurch der Aufgangsweg über die Treppe geteilt wurde. Hypothetisch wäre es vorstellbar, dass auf dem Podest

ein Monument oder Denkmal aufgestellt war, oder dass hier eine wichtige Person während bestimmter Ereignisse, wie Zeremonien oder Prozessionen, Platz nehmen konnte.

Vom oberen Ende der Rampe aus konnte man die Oberfläche der Lehmziegelterrasse betreten, die nach der hier präsentierten Rekonstruktion eine große Plattform für den Tempel BA darstellte (Abb. 14). Die Ausmaße dieser Terrasse sind schwer zu bestimmen, da sie nur in einem einzigen Testschnitt erfasst wurde. So dient allein das Magnetogramm als Anhaltspunkt für eine Beurteilung der Ausdehnung der Terrasse. Auch dort ist die Struktur nicht eindeutig nachvollziehbar. Es zeichnet sich aber in deutlicher Weise eine große, rechteckige Struktur im Inneren des Ovals ab, die gegenüber der Ausrichtung der Aufgangstreppe eine leichte Achsenverschiebung nach Südwesten aufweist. Diese rechteckige Großstruktur wird im Magnetogramm (Abb. 11) an ihrer Südkante durch eine breite, dunkle Linie markiert, an ihrer westlichen Kante durch eine zu der ersteren rechtwinklig verlaufende weiße Linie. Die östliche Kante des rechteckigen Bereiches wird wiederum durch eine schwarze Linie angezeigt, die rechtwinklig zur Südkante verläuft. Sie liegt östlich des großen DOG-Hangschnittes und wird in ihrem nördlichen Abschnitt durch Grabungsquadrate des amerikanischen Teams von 1984–86 überlagert. Die Nordflanke des Rechtecks bleibt im Magnetogramm ebenfalls unklar, da hier die Grabungskante der amerikanischen Grabungen von 1984–86 verläuft. Insgesamt aber wird durch die genannten Indizien im Magnetogramm ein großes rechteckiges Bauwerk von ungefähr 45 x 55 m Ausdehnung markiert. Dieses Bauwerk wird durch den großen, nord-südlich verlaufenden Testschnitt angeschnitten, der im Bereich der im Magnetogramm angezeigten Großstruktur eine zusammengehörige Lehmziegelkonstruktion zum Vorschein brachte. Deshalb besitzt die Deutung des gesamten Bauwerks als Lehmziegelterrasse eine sehr große Wahrscheinlichkeit.

Die Terrasse füllt einen großen Teil des Inneren des Tempelovals aus und berührt im Süden und Norden fast die Umfassungsmauer. Im Osten allerdings greift die Umfassungsmauer (vermutlich) weit über die Terrasse hinaus. Was dort innerhalb des Ovals gebaut war, entzieht sich unserer Kenntnis und wird auch im Magnetogramm nicht erkennbar. Auffällig ist die Tatsache, dass die rechteckige Tempelplattform leicht schräg innerhalb der ovalen Umfassung eingebaut ist. Dies weist darauf hin, dass beide Strukturen nicht gleichzeitig gebaut wurden, sondern konstruktiv unabhängig voneinander entstanden sind<sup>15</sup>.

15 Welcher der beiden Bauteile der ältere ist, wird aus den stratigraphisch-chronologischen Untersuchungen deutlich (s. u.).

Die Oberkante der vermutlich 8 m hohen Terrasse scheint leicht abgetrepppt angelegt gewesen zu sein. Dafür sprechen die beiden erfassten Steinstufen auf ihrer Oberfläche (Inst. 22 und 9), welche Terrassenkanten anzeigen dürften (s. o.). Wahrscheinlich stellte auch das darüber liegende dritte Steinfundament (Inst. 4) eine Terrassenkante dar, die die oberste Stufe der Terrasse eingefasst haben könnte. Allerdings müssen diese Terrassenkanten nicht notwendigerweise um die gesamte Plattform verlaufen sein, sondern sie könnten eventuell auf den Bereich eines Aufwegs beschränkt gewesen sein, der von der Treppenrampe kommend zum Tempelzugang führte. Dieser Aufweg könnte in seinem obersten Bereich durch das nord-südlich verlaufende Steinfundament (Inst. 24) begrenzt gewesen sein. Die oberste Terrassenfläche wurde vor dem Eingang zum Tempel von einer ausgedehnten Steinpflasterung bedeckt, die vom amerikanischen Team südlich der Mauer des Tempels BA freigelegt wurde<sup>16</sup>.

Die Abtreppungen auf der Oberfläche der Lehmziegelterrasse stellen keine Terrassenstufen im eigentlichen Sinn dar. Vielmehr liegt hier eine einzige große, einstufige Terrasse vor und nicht eine mehrfach gestufte, wie bei den späteren Ziqquraten. Diesen einstufigen Typus bezeichnet man als 'Hochterrasse'.

Der auf dieser Plattform errichtete Tempel BA stand – wenn die Beobachtungen im Magnetogramm richtig sind – nicht in der Mitte der Terrasse, sondern war an deren Nordrand gerückt. Dadurch blieb – wahrscheinlich beabsichtigt – eine große Fläche auf der Terrasse vor dem Tempel (vom Aufweg kommend) frei, der als Außenbereich genutzt werden konnte. Aus diesem Grund dürfte hier die erwähnte Steinpflasterung angelegt worden sein.

Das Tempelgebäude selbst war ein einzelner Raum<sup>17</sup>. Der von Buccellati vorgeschlagene Eingang nahe der Südwestecke der Cella zieht nach sich, dass man – vom Aufweg kommend – zunächst an der südlichen Tempelwand entlang gehen musste, um in das Tempelinnere zu gelangen, wo man sich – dem Knickachsschema folgend – erneut nach rechts wenden musste, um den Altar zu erreichen. Die Annahme einer derartigen Zugangssituation ist im Kontext der allgemeinen Kennzeichen der altorientalischen Baugeschichte durchaus plausibel.

Die Dachgestaltung des einräumigen Tempels ist der Diskussion unterworfen. Buccellati rekonstruiert ein Giebeldach mit Mittelfirst<sup>18</sup>. Eine solche Lösung wäre für die altorientalische Baugeschichte ungewöhnlich. Deshalb bevorzugen der Autor und der für die Rekonstruktionszeichnung verantwortlich zeichnende Architekt und Bauforscher Jochen Schmid die Annahme der Überdachung mit einem Flachdach,

zumal die Spannweite des Raumes von 9 m kein Hindernis für eine Eindeckung durch quer zur Raumlänge verlegte, horizontale Dachbalken bedeutete.

## 4 Die Bauentwicklung des Tempelovals

Neben der auffälligen Grundrissgestaltung ist die lange Dauer der Benutzung des Tempelovals von Tall Mozan/Urkeš ein besonderes Kennzeichen dieses Gebäudes. Durch die detaillierten stratigraphischen Untersuchungen des DOG-Teams lässt sich eine lückenlose Benutzung des Bauwerks von der Frühen bis zur Späten Bronzezeit nachweisen (Tab. 1). Dies ist bisher nur für sehr wenige Gebäude in der Archäologie Syriens gelungen und es ist wegen der bewegten politischen und ethnischen Veränderungen im historischen Ablauf des 3. und 2. Jt.s in Syrien auch nicht bei vielen Gebäuden zu erwarten. Die älteste Nutzung (Zustand I) lässt sich in die Periode Früh-Ġazira II datieren (2800–2600 v. Chr.), die letzte Nutzung (Zustand VIII) ist während der Periode Mittel-Ġazira I belegt (1550–1300 v. Chr.). Dadurch wird eine kontinuierliche Nutzung des Tempels von weit mehr als 1000 Jahren bezeugt.

### 4.1 Zustand I (Früh-Ġazira II; 2800–2600 v. Chr.)

Die älteste Phase im Bereich des Tempels repräsentieren zwei übereinander folgende Begehungsflächen (Inst. 39 und 34; Phasen BS 6a und 6b), auf denen typische Keramik der späten Ninive V-Periode (= Früh-Ġazira II-Zeit) lag. Diese Flächen schließen an die Lehmziegelrampe an, welche die auf die Tempel-terrasse hinauf führende Steintreppe trägt. Dadurch wird nachgewiesen, dass die Rampe – und die in Zusammenhang damit gebaute Lehmziegelterrasse – schon in dieser Zeit bestanden haben mussten. Dies zieht nach sich, dass auch die auf die Rampe aufgelegte Steintreppe bereits in der später bekannten oder einer ähnlichen Form existiert haben muss<sup>19</sup>.

16 Buccellati 1988, 122 fig. 9; 124 fig. 11; ill. 6–9.

17 Dieser Raum wurde aus der Grabungsdokumentation des amerikanischen Teams in die Rekonstruktionszeichnung übernommen; vgl. Buccellati – Kelly-Buccellati 1995, 49 fig. 3.

18 Buccellati – Kelly-Buccellati 1995, 390 fig. 3.

19 Eine vom 'Max-Mallowan-Platz' an den Fuß der Steintreppe heranziehende Fläche wurde nicht erfasst, weil das DOG-Team hier nicht unter das Niveau der Bodens der Schicht C 8 (Früh-Ġazira IV-Periode) gegraben haben. Es ist möglich, dass weitere Stufen unter dieser Fläche folgen, die mit einer eventuellen älteren Fläche verbunden sind.

PERIODE	ĜAZIRA-PERIODE	DATIERUNG (v. Chr.)	TEMPEL-OVAL ZUSTAND	TEMPELOVAL BAU-ENTWICKLUNG	TEMPELOVAL STRATIGRAPHIE				
					Steintreppe (Bereich C)	Tempeloval-mauer (Bereich B-West; B-Südwest, B-Ost)	Terrassen-kante (Bereich B-Süd)	Terrassen-oberfläche (Bereich B-Nord)	Hochtempel
Späte Bronzezeit	MĜ II	1300 - 1120	—	Tempeloval aufgegeben					
	MĜ I	1550 - 1300	VIII	Letzte Nutzung der Terrasse und Rampe; Anlage der neuen Steintreppe			BS 3a		
VII			Terrasse und Rampe noch in Benutzung; Steintreppe und Tempelovalmauer bedeckt		BSW 2	BS 3b			
Mittlere Bronzezeit	AG II	1800 - 1550	VI	Letzte Nutzung der Steintreppe u. Tempelovalmauer	C 4 C 5	BW 2 / BSW 3	BS 4		BA (spät)
	AG I	2000 - 1800	V	Kontinuierliche Weiterbenutzung d. Gesamtanlage	C 6 a C 6 b	BO 2 a-b			
Frühe Bronzezeit	FĜ V	2100 - 2000	IV	Kontinuierliche Weiterbenutzung d. Gesamtanlage	C 7 a C 7 b C 7 c				
	FĜ IV	2300 - 2100	III	Existenz der Steintreppe; Flächen auf der Terrasse	C 8			BN 3 BN 4a BN 4b	
	FĜ III	2600 - 2300	II	Existenz des Hochtempels			BS 5		BA (früh)
	FĜ II	2800 - 2600	I	Existenz der Ziegelterrasse		BO 3	BS 6a BS 6b		

Tab. 1 Tall Mozan/Urkeš. Benutzungsphasen des Tempelovals (Autor: P. Pfälzner)

الجدول ١: تل موزان/أوركيش، فترات استخدام المعبد البيضي (وضع P. Pfälzner).

Die Steinwangen beidseitig der Lehmziegelrampe waren in dieser Phase noch nicht vorhanden. Dies wird dadurch nachgewiesen, dass die beiden ältesten Flächen an einen Teil der Rampe heranziehen, der von den Steinwangen später überbaut wurde. Dies könnte bedeuten, dass auch die steinerne ovale Umfassungsmauer – zumindest in ihrer späteren Gestalt – während dieser Phase noch nicht bestand, da sie sich an die beiden Steinwangen angeschlossen haben muss (s. o.). Eine zeitliche Differenz zwischen der Lehmziegelterrasse und der ovalen Umfassungsmauer wird auch durch die unterschiedliche Ausrichtung der beiden Strukturen nahegelegt (s. o.). Die Existenz des monumentalen Tempelbezirks an dieser Stelle wird also durch die Errichtung einer Hochterrasse aus Lehmziegeln mit einer daran angeschlossenen Rampe für die Aufgangstreppe eingeleitet. Aus funktionalen Erwägungen ist ferner anzunehmen, dass auch der Tempel BA auf der Terrasse bereits während dieser Phase – in der später belegten oder einer ähnlichen Form – bestanden haben muss.

In dieselbe Periode (Früh-Ĝazira II) gehört eine östlich der Treppenrampe im Bereich der im Magnetogramm erkennbaren Ovalmauer gefundene, schlecht erhaltene Lehmziegelmauer. Ob sie einen frühen Zustand einer Umfassungsmauer um die Tempelterrasse darstellt, ließ sich wegen des kleinen Grabungsausschnittes nicht ermitteln.

Die nachweisliche Existenz einer monumentalen Hochterrasse für einen Tempel im Zentrum der

Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš in der Phase Früh-Ĝazira II (2800–2600 v. Chr.) veranschaulicht, dass bereits in dieser Zeit der urbane Ausbau des Stadtzentrums mit öffentlichen Großbauten einsetzte. Daran lässt sich ablesen, dass die Urbanisierungsprozesse<sup>20</sup> in Nordmesopotamien in diesem frühen Abschnitt des 3. Jt.s in wichtigen Zentren wie Urkeš bereits weit fortgeschritten waren.

#### 4.2 Zustand II (Früh-Ĝazira III; 2600–2300 v. Chr.)

Die Früh-Ĝazira III-Zeit war eine bedeutende Periode für die Stadt Urkeš, wie dies unter anderem aus dem Fund der zahlreichen qualitativollen Siegelabrollungen im Grabungsbereich C2 abzulesen ist<sup>21</sup>.

20 Hiermit ist die 'zweite Urbanisierung' Nordmesopotamiens gemeint, die als endogener Prozess verstanden werden muss, der mit einigem Abstand auf die erste, exogene Urbanisierung desselben Raumes während der Uruk-Zeit folgte (vergleiche Pfälzner 1997; Akkermans – Schwartz 2003).

21 Zu den Siegelabrollungen, die von Heike Dohmann-Pfälzner bearbeitet werden, siehe Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2000, 223–227; Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2001, 115–116; Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2002, 183–187. Die Siegelabrollungen stammen aus Ascheschichten, welche den Bereich südlich des 'Max-Mallowan-Platzes' überlagern. Es ist vorstellbar, dass die großen Mengen von gesiegelten Tonsicherungen vielleicht ehemals im Kontext der zum Tempeloval gehörigen Verwaltungsstrukturen benutzt wurden.

Allerdings sind bisher nur relativ wenige Befunde aus dieser Zeit im Bereich des Tempelovals nachweisbar. Westlich der Rampe liegt über den Flächen der Früh-Ĝazira II-Zeit (s. o.) eine Begehungsfläche der Früh-Ĝazira III-Periode (Inst. 38; Phase BS-5). Sie zieht – wie erstere – ebenfalls an die Rampe aus Lehmziegeln heran, was bedeutet, dass auch in dieser Phase die Steinwangen an der Rampe noch nicht erbaut waren. Folglich haben Terrasse, Rampe und Treppe sicherlich in derselben Form wie im früheren Zustand I weiter bestanden.

Der Tempel BA (in seinem ältesten Zustand A1) hat für diese Periode die auffälligsten Funde erbracht: ein gut erhaltenes Rauminventar der Früh-Ĝazira III-Zeit mit den typischen Keramikformen<sup>22</sup>. Dies belegt die Existenz des Tempels auf der Terrasse während dieser Periode und seine (zumindest zwischenzeitliche) Zerstörung.

### 4.3 Zustand III (Früh-Ĝazira IV; 2300–2100 v. Chr.)

Der dritte Zustand des Tempelovals, der in akkadische Zeit datiert, während der Urkeš zeitweise in engem Kontakt zum Königtum von Akkad stand<sup>23</sup>, hat die reichhaltigsten Befunde in den Testschnitten der DOG-Grabungen erbracht. Der wichtigste stratigraphische Befund ist der Nachweis einer Begehungsfläche (Inst. 918), die den gesamten 'Max-Mallowan-Platz' bedeckt und an die unterste freigelegte Stufe der Steintreppe heranzieht. Diese belegt in eindeutiger Weise die Existenz der Steintreppe zusammen mit dem eingeschriebenen Teilstück aus kleineren Stufen und dem Steinpodest auf der Treppe in der Früh-Ĝazira IV-Periode.

Auch auf der Oberfläche der Terrasse ist diese Phase durch Begehungsflächen mit Keramikfunden der Früh-Ĝazira IV-Zeit belegt. Es handelt sich um drei übereinander liegende Flächen (Inst. 23, Phase BN 4b / Inst. 31, Phase BN 4a / Inst. 20/11, Phase BN 3). Sie bilden aufeinander folgende Begehungsniveaus auf der obersten Abtreppung der Ziegelplattform und schließen westlich an die Wangenmauer (Inst. 24) des Aufwegs an. In der jüngsten der drei Phasen hat sich die Begehungsfläche (Inst. 20) weiter nach Süden ausgedehnt und die mittlere Abtreppungskante des Aufwegs auf der Terrassenoberfläche bereits überlagert. Dies zeigt an, dass in dieser Phase bereits die Bedeckung der Terrasse mit Schutt begann.

Mit Sicherheit hat die später als die Lehmziegelterrasse erbaute Ovalmauer mindestens seit dieser Zeit bestanden<sup>24</sup>. Es ist aber ebenso möglich, die Entstehung der Ovalmauer schon für die vorhergehende

Periode, die Früh-Ĝazira III-Zeit, anzunehmen, während der umfangreiche Bauarbeiten in der Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš nachgewiesen sind<sup>25</sup>.

### 4.4 Zustand IV (Früh-Ĝazira V; 2100–2000 v. Chr.)

In der Früh-Ĝazira V-Periode, die der Ur III-Zeit Südmesopotamiens entspricht, ist das Tempeloval offensichtlich nahezu unverändert weiterbenutzt worden. Davon zeugen drei übereinander liegende Begehungsflächen auf der Fläche des 'Max-Mallowan-Platzes', die auf unterschiedlichen Höhen an die Stufen der Steintreppe heranziehen (Inst. 879+880, Phase C 7c / Inst. 877, Phase C 7b / Inst. 878, Phase C 7a). Dabei werden von Phase zu Phase mit dem ansteigenden Niveau des Platzes zunehmend mehr Stufen von den Begehungsflächen bedeckt. In der Phase C 7c stehen die großen Stufen neben den eingeschriebenen kleineren Stufen und dem Steinpodest noch unverändert an. In der Phase C 7b sind die großen Stufen neben den kleineren bereits mit Schutt überlagert, während in der Phase C 7a auch die meisten der kleinen Stufen von der Fläche bedeckt werden. Nur das hoch aufragende Steinpodest steht in allen drei Stufen noch an. Immerhin lagen selbst in der letzten der drei Phasen der Früh-Ĝazira V-Periode, also am Ende des 3. Jt.s, noch 17 Stein Stufen der Treppe frei, so dass weiterhin die Möglichkeit bestand, die Treppe hinaufzusteigen.

Der Befund des Zustandes IV des Tempelovals ist insofern von übergreifender Bedeutung für die Geschichte Nordmesopotamiens, als dadurch nachweisbar ist, dass ein Großgebäude öffentlichen Charakters in einer Periode, die man allgemein als Zeit der Krise oder gar des Zusammenbruchs der urbanen Kultur in dieser Region bezeichnet<sup>26</sup>, strukturell unverändert fortbesteht. Dieser Befund spricht nicht nur für eine religiöse Kontinuität, sondern auch für eine Kontinuität der urbanen Strukturen und Organisationsformen.

22 Siehe Anm. 4.

23 Siehe Buccellati – Kelly-Buccellati 2000, 139. 153–155; Buccellati – Kelly-Buccellati 2001, 90–93.

24 Der direkt stratigraphische Nachweis dafür steht aus, da in den Grabungen der DOG die Testschnitte nicht bis an die Kante der Ovalmauer herangeführt und deshalb der Anschluss der Platzflächen an die Ovalmauer nicht untersucht werden konnte.

25 Dies äußert sich zum Beispiel in der Anlage eines Steinbaus (Gebäude XVI) in der Nutzungsphase C 16 südlich des zentralen Platzes (Bereich C2); siehe Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2002, 156–159.

26 Siehe Weiss *et al.* 1993; Weiss 2000; Akkermans – Schwartz 2003, 282–287.

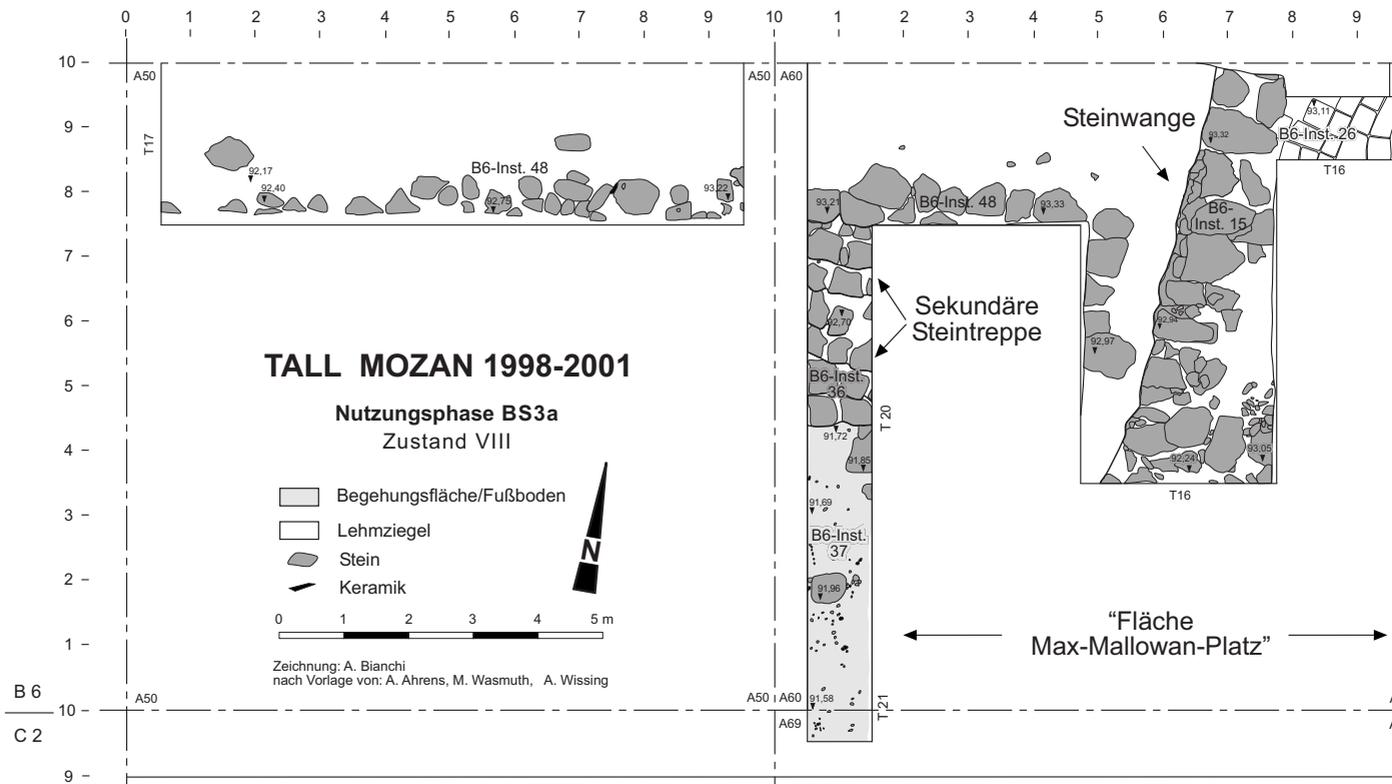


Abb. 17 Tall Mozan/Urkeš. Plan der sekundären Steintreppe an der Hochterrasse aus mittanischer Zeit (Zustand VIII) (Zeichnung: A. Bianchi).

#### 4.5 Zustand V (Alt-Ĝazira I; 2000–1800 v. Chr.)

Durch Kontinuität ist auch der Übergang von Zustand IV zu V des Tempelovals gekennzeichnet, der den Übergang vom 3. zum 2. Jt., d. h. von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit, markiert. An die Steintreppe ziehen zwei aufeinander folgende Flächen des immer noch bestehenden ‘Max-Mallowan-Platzes’ heran (Inst. 872, Phase C 6b / Inst. 710, Phase C 6a). Daran wird der fortschreitende Prozess der Überlagerung der Treppenstufen mit Schutt deutlich. Am Ende dieser Phase liegen noch 13 Stufen der Treppe frei.

Östlich der Rampe liegt im Bereich der hier aus dem Magnetogramm zu erschließenden Ovalmauer eine Pflasterung aus Steinen. Sie dürfte mit der hier nicht eindeutig nachweisbaren Umfassungsmauer in Zusammenhang gestanden haben.

#### 4.6 Zustand VI (Alt-Ĝazira II; 1800–1550 v. Chr.)

In der Alt-Ĝazira II-Zeit wächst die Fläche des ‘Max-Mallowan-Platzes’ durch Schuttablagerungen weiter in die Höhe. Zwei übereinander liegende Begehungsflächen des kontinuierlich ansteigenden Platzniveaus

ziehen an die Steintreppe heran (Inst. 524, Phase C 5 / Inst. 1, Phase C 4). Während bei der älteren Fläche (Phase C 5) noch neun Stufen sichtbar anstehen, sind es bei der jüngeren Fläche (Phase C 4) nur noch sieben. Die schrittweise Verfüllung des Platzes und der Treppe hat in dieser Zeit ihren Höhepunkt erreicht. Es handelt sich um die letzte Nutzung der altherwürdigen Steintreppe bevor sie vollständig verschüttet wurde. Dies geht mit der letzten Nutzung des Siedlungsviertels C2 südlich des ‘Max-Mallowan-Platzes’ einher, bevor die Häuser in Phase C 4 aufgegeben werden<sup>27</sup>.

Dass das Tempeloval während dieser Zeit noch Bestand hatte, wird durch die Unverändertheit der Baustrukturen angezeigt. Die Steinwangen der Rampe waren noch intakt und die freiliegenden Stufen noch begehbar. Der Bereich des Tempels BA war in dieser Periode ebenfalls noch in Benutzung (in seinem Zuständen A3 und A4), auch wenn in den amerikanischen Ausgrabungen nicht festgestellt werden konnte, welche Funktion er zu dieser Zeit besaß<sup>28</sup>. Nach Ausweis der Baustrukturen der Terrasse und der Zugangstreppe dürfte der Tempelbereich noch funktionsfähig gewesen sein. Auch die ovale Umfassungsmauer stand weiterhin an, wie durch die in den Testschnitten im westlichen

27 Vergleiche Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2001, 113.

28 Siehe Kelly-Buccellati 1990, 126; Buccellati 1998, 31.



شكل ١٧: تل موزان/أوركيش، مخطط الدرج الحجري الثانوي على جانب المصطبة العالية من العصر الميتاني (الحالة VIII) (تصوير A. Bianchi).

Mauerverlauf erfassten Flächen (Inst. 50, Phase BW 2 / Inst. 43, Phase BSW 3) auf und vor der Ovalmauer angezeigt wird. Diese Flächen liegen aber bereits an oder kurz unterhalb der Oberkante der erhaltenen Struktur der Ovalmauer. Es handelt sich bei Zustand VI folglich um die letzte Nutzung des Tempelovals in seiner ursprünglichen architektonischen Form und Geschlossenheit.

#### 4.7 Zustand VII (Mittel-Ĝazira I; 1550–1300 v. Chr.)

Der Übergang zur Späten Bronzezeit wird durch eine langsame Auflöserung der Baustrukturen angezeigt. Die Steintreppe ist jetzt von so viel Schutt überlagert, dass die Begehungsfläche dieser Zeit auch deren oberste Stufen bedeckt. Man konnte jetzt von der Platzfläche in fast horizontaler Ebene auf die Lehmziegelrampe und die Hochterrasse gelangen. Deren Oberfläche lag allerdings noch frei, was anzeigt, dass die Lehmziegelterrasse als solche noch bestand und benutzt werden konnte.

Andererseits wurde an der westlichen Seite des Tempelovals die Oberkante der Ovalmauer fast vollständig durch eine Begehungsfläche (Inst. 44, Phase BSW 2) überlagert, so dass die ehemalige Umfassungsmauer keine sichtbare Abgrenzung des Tempelbereichs mehr bildete.

#### 4.8 Zustand VIII (Mittel-Ĝazira I; 1550–1300 v. Chr.)

Der letzte Zustand des Tempelovals wird durch die gefundene Keramik in die mittanische Periode datiert, die noch in den ersten Abschnitt der Späten Bronzezeit (Mittel-Ĝazira I) zu setzen ist, und zwar vor der Eroberung des Ĥabur-Gebietes durch die Assyrer am Übergang vom 14. zum 13. Jh. Aus dieser Zeit stammen nur wenige Befunde, allerdings ist eine überraschende architektonische Neuerung zu beobachten: Es wird eine neue Steintreppe angelegt (Abb. 13), offensichtlich weil die alte verschüttet war (s. o.). Diese sekundäre Treppe (Inst. 36) war mit einer Begehungsfläche aus Lehm verbunden und bildete einen neuen Aufweg auf die Lehmziegelterrasse an ungefähr derselben Stelle wie die ältere Rampe (Abb. 17). Durch diesen Befund wird verdeutlicht, dass die Tempelterrasse in dieser Periode noch benutzt wurde. Dies setzt voraus, dass auf der Plattform auch noch ein benutzbarer Tempel stand<sup>29</sup>.

29 Archäologische Schichten aus mittanischer Zeit im Bereich des Tempels BA wurden allerdings durch die amerikanischen Ausgrabungen bisher nicht belegt (Kelly-Buccellati 1990, 126; Buccellati 1998, 32–33).

Obwohl die ovale Umfassungsmauer nicht mehr oberirdisch zu sehen war und trotz der Tatsache, dass keine umfangreichen Siedlungsaktivitäten in Tall Mozan/Urkeš in mittanischer Zeit mehr stattgefunden haben dürften<sup>30</sup>, scheint der Tempel – sicher wegen seiner Altehrwürdigkeit – noch weiter gepflegt und benutzt worden zu sein, in einer Siedlung, die größtenteils schon verlassen war<sup>31</sup>.

## 5 Der nordmesopotamische Kontext des Tempels von Tall Mozan

Das Tempeloval mit der Tempelterrasse in Tall Mozan/Urkeš steht nicht völlig isoliert in der Architektur des 3. Jt.s v. Chr. in Nordmesopotamien. Hier sind an erster Stelle die Nachweise von Hochterrassen in Tall Chuera und Mari zu nennen.

### 5.1 Tall Chuera

Drei Hochterrassen wurden auf dem Tall Chuera freigelegt (Steinbauten I, II und III)<sup>32</sup>, die in die Mitte des 3. Jt.s datieren. Es handelt sich um aus dem Stadtgebiet herausgehobene Plattformen für Tempel, die größte von ihnen (Steinbau I) mit einer Fläche von 26 x 14 m und einer Höhe von 7 m. Auch Rampen sind nachgewiesen, die auf die Plattformen hinaufführten<sup>33</sup>. Die Unterschiede zu der Anlage auf dem Tall Mozan sind allerdings evident: Die Terrassen von Tall Chuera sind in der Fläche kleiner, sie bestehen aus Stein und sie scheinen mit dem Baukonzept des Antentempels in Verbindung zu stehen<sup>34</sup>, einem axial erreichbaren Tempelbau, der wahrscheinlich jeweils den Großteil der Plattform bedeckt haben dürfte. Aus diesem Grund besteht keine direkte typologische Verwandtschaft zwischen den Steinbauten von Tall Chuera und der Anlage auf dem Tall Mozan.

### 5.2 Mari

Als Tempelterrasse ist auch das sog. Massif Rouge in Mari zu bezeichnen, welches chronologisch der Phase Ville II (ca. 2500–2250 v. Chr.) angehört<sup>35</sup>. Es handelt sich um eine Terrasse aus Lehmziegeln mit einem rechteckigen Format von 42 x 29 m. Sie ist also beträchtlich größer als die Terrassen von Tall Chuera. Auch das Baumaterial Lehmziegel verbindet diese Terrasse deutlicher mit derjenigen von Tall Mozan. Für die Terrasse in Mari konnte allerdings keine Aufgangsrampe festgestellt werden, was über die Tat-

sache hinaus, dass keine Baureste eines Tempels auf der Terrasse gefunden wurden, die generelle Deutung dieser Anlage erschwert<sup>36</sup>. Die ehemalige Höhe der Terrasse, die bei Ihrer Aufdeckung 3–4 m hoch erhalten war, lässt sich ebenfalls nicht rekonstruieren. Darüber hinaus lässt sich in Mari auch keine Umfriedung der Terrasse durch eine Temenosmauer feststellen. Dennoch liegt hier ein Parallelbefund zu Tall Mozan hinsichtlich einer aus Lehmziegeln erbauten, großen Hochterrasse im nordmesopotamischen Raum vor.

In der zeitlich darauf folgenden Ville III (ca. 2250–2000 v. Chr.) von Mari wird nicht weit vom älteren ‘Massif Rouge’ entfernt eine Hochterrasse errichtet<sup>37</sup>, die ebenfalls aus Lehmziegeln erbaut ist. Die erhaltene Höhe der Anlage beträgt 5 m. Ihr Maß liegt bei 50 x 40 m, allerdings bildet der größte Teil der Oberfläche eine rampenartig abfallende Schräge. An der gegenüberliegenden Seite ist an die Plattform ein Tieftempel angesetzt. Eine die Terrasse umgebende Temenosmauer ist nicht vorhanden. Folglich ist auch in dieser Anlage keine typologische Parallele zum Tempel von Tall Mozan zu erkennen.

Vergleichbare Tempel, die aus einer Kombination einer Lehmziegelterrasse mit einer umgebenden ovalen Temenosmauer bestehen, sind nur aus dem Süden Mesopotamiens bekannt, die sog. Tempelovale.

## 6 Der Vergleich mit den Tempelovalen in Südmesopotamien

Das Tempeloval von Tall Mozan/Urkeš belegt erstmals, dass diese Form des Tempels in Verbindung mit einer Tempelterrasse im 3. Jt. v. Chr. auch in Nordmesopotamien bestand. Der Typus war bisher nur aus dem Süden Mesopotamiens in drei Beispielen bekannt gewesen.

### 6.1 Tall al-Obeid

Das bekannteste Beispiel ist das Tempeloval von Tall al-Obeid, welches aufgrund des Fundes einer Inschrift des Aanepadda in die Zeit der 1. Dynastie von Ur,

30 Buccellati 1998, 32–33.

31 Für eine hypothetische zeichnerische Rekonstruktion der mittanischen Siedlung um das Tempeloval siehe Buccellati – Kelly-Buccellati 2005, 50 fig. 4.

32 Orthmann 1990a; Orthmann 1990b.

33 Orthmann 1990b, 251.

34 Orthmann 1990b, 253.

35 Margueron 2004, 235–237 fig. 220–223. 248. 252bis.

36 Margueron zieht sogar in Erwägung, dass auf der Terrasse gar kein Tempel stand, sondern dass diese als erhöhte Plattform für Kulthandlungen diente (Margueron 2004, 236).

37 Margueron 2004, 384–392 fig. 365. 371. 377. 379.

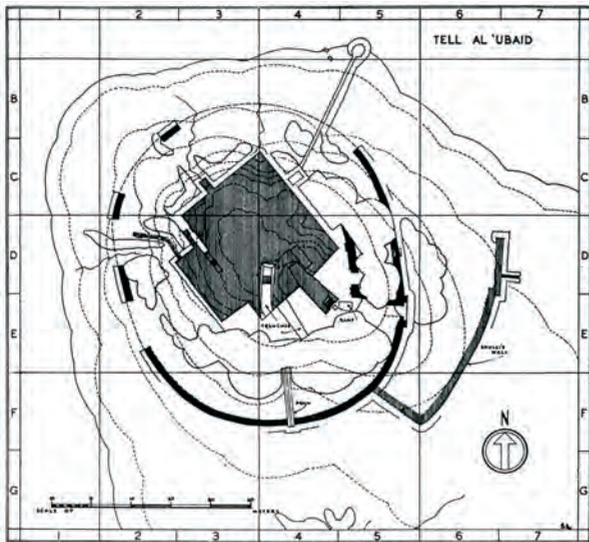


Abb. 18 Tall al-Obeid. Tempeloval (aus: Delougaz 1938, 10 fig. 2).

الشكل ١٨: تل العبيد، المعبد البيضوي (من: Delougaz 1938, 10 fig. 2).

also in die Periode Frühdynastisch IIIA datiert wird<sup>38</sup>. Dies ist zeitgleich mit der Periode Früh-Gazira III in Nordmesopotamien, in welcher das Tempeloval von Tall Mozan in seinem Zustand II in wahrscheinlich voll ausgeprägter Form bestand. Die Anlage scheint mindestens bis in die Zeit Šulgis, d. h. die Ur III-Zeit, weiterbenutzt worden zu sein<sup>39</sup>. Allerdings fanden in der wohl mehrphasigen Anlage von Tall al-Obeid keine exakten stratigraphischen Untersuchungen statt, so dass eine genauere zeitliche Korrelation des Entstehens und der Benutzung der beiden Anlagen von Tall al-Obeid und Tall Mozan nicht möglich ist. Wegen der kurzen Arbeiten Halls 1919 und 1923/24 und der nur viertägigen Nachgrabungen durch Delougaz 1937 am Tempeloval ist unser Wissensstand über die Anlage von Tall al-Obeid sehr begrenzt<sup>40</sup>.

Der Tempelbezirk von Tall al-Obeid (Abb. 18) besteht aus einer ovalen Umfassungsmauer ähnlicher Form wie in Tall Mozan. Allerdings ist das Oval in Tall al-Obeid mit einer Ausdehnung von 65 x 80 m kleiner als dasjenige von Tall Mozan (70 x 130 m). Ein gerundeter Vorbau aus der Zeit Šulgis hat die Fläche des Ovals von Tall al-Obeid allerdings nachträglich nach Osten erweitert. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Anlagen besteht darin, dass das Oval in Tall al-Obeid in seinem Inneren einen breiten Umgang freilässt, der zum Teil mit Räumen bebaut war, während in Tall Mozan für Räume im Ovalinneren kaum Platz blieb, weil die Terrasse bis nahe an die Umfassungsmauer heranreichte.

Im Inneren des Ovals findet sich in Tall al-Obeid eine Hochterrasse aus ungebrannten Lehmziegeln

mit einer Verkleidung aus gebrannten Ziegeln, wofür an der reinen Lehmziegelterrasse von Tall Mozan kein Beleg vorliegt. Die Terrasse von Tall al-Obeid hat eine längsrechteckige Form, mit einem Erweiterungsanbau auf der Südwestseite. Dazwischen bleibt eine Treppe frei. Auch die Terrasse ist mit einem Außenmaß von 33 x 26 m (bzw. 33 x 35 m inkl. der Nebenterrasse) deutlich kleiner als diejenige im Tempeloval von Tall Mozan (55 x 45 m). Die Höhe der Terrasse in Tall al-Obeid wird zwischen 3,5 und 6,3 m angegeben<sup>41</sup>, gegenüber ca. 9 m errechneter Höhe der Terrasse in Tall Mozan.

Die Terrasse in Tall al-Obeid wurde – wie in Tall Mozan – von einer weit vorspringenden Rampe erreichbar gemacht. Die Stufen bestanden aus Kalkstein auf einer Lehmziegelunterlage, was der Situation in Tall Mozan entspricht. Sogar die trapezförmige Erweiterung der Rampe nach außen lässt sich in Tall al-Obeid in prinzipiell gleicher Art feststellen wie in Tall Mozan. Der einzige grundlegende Unterschied besteht darin, dass die Rampe in Tall al-Obeid im Inneren des Ovals liegt, während sie in Tall Mozan aus dem Oval herausragt. Dies hat sicher mit der größeren Dimension der Terrasse in Tall Mozan zu tun, die ein Ausgreifen der Rampe architektonisch nötig machte. Andererseits äußert sich darin aber auch ein gestalterischer Unterschied, weil durch die heraustretende Rampe in Tall Mozan eine sehr repräsentative Außengestaltung des Tempelovals erreicht wurde. Die Außenwirkung des Tempelovals von Tall al-Obeid war dagegen deutlich unauffälliger.

Die besondere visuelle und symbolische Bedeutung der Rampe als Zugang zum Terrassentempel wird aber auch in Tall al-Obeid erkennbar, insofern als der Bereich um die Rampe und oberhalb davon besonders reich mit Baudekor, darunter Einlagefriese, Bronzereliefs und Mosaiksäulen, ausgestattet war<sup>42</sup>. Die Rampen waren folglich ein gestalterisch bedeutsames Element an den beiden Tempelovalen von Tall al-Obeid und Tall Mozan.

Im Unterschied zu Tall Mozan hat sich auf der Hochterrasse von Tall al-Obeid kein Tempelgebäude erhalten, so dass in dieser Hinsicht kein Vergleich zum Knickachsraum von Tall Mozan gezogen werden kann.

38 Hall – Woolley 1927, 126.

39 Lenzen 1941, 31.

40 Hall – Woolley 1927; Delougaz 1938; vergleiche Heinrich 1982, 101–102. 115–117; Schmid 1995, 101–102; Tunca 1984, 95–96; Forest 1999, 33–56 fig. 15–23.

41 Lenzen 1941, 30. Forest hält sogar eine Höhe von 10 m für möglich (Forest 1999, 3).

42 Hall – Woolley 1927, pl. XXVII–XXXIV. XXXVIII; Collins 2003, 84–88 fig. 29–30 no. 43–46.

Zusammenfassend lässt sich trotz der kleineren Dimensionen der Anlage von Tall al-Obeid an beiden Tempelovalen eine eng vergleichbare Kombination von architektonischen Grundelementen beobachten, die eine ovale Umfassungsmauer, eine darin schräg eingeschriebene Hochterrasse aus Lehmziegeln und eine besonders betonte, trapezförmige Rampe umfasst.

## 6.2 Khafajah

Das zweite bekannte Beispiel eines mesopotamischen Tempelovals stammt aus dem Diyalagebiet, d. h. aus der nördlichen Peripherie Südmesopotamiens. Die Anlage von Khafajah wird in die Frühdynastisch II-Zeit datiert<sup>43</sup>. Dies entspricht ungefähr der Periode Früh-Gazira II in Nordmesopotamien, in welcher der Tempelbereich von Tall Mozan in seinem Zustand I erstmals belegt ist. Beide Anlagen scheinen folglich annähernd zeitgleich entstanden zu sein. Allerdings konnte in Tall Mozan (bisher) nicht nachgewiesen werden, dass die Ovalmauer bereits im ersten Zustand der Anlage vorhanden war (s. o.).

Der Hauptunterschied zwischen den Tempeln in Khafajah und Tall Mozan besteht darin, dass an ersterem Ort zwei annähernd konzentrische ovale Umfassungsmauern vorhanden sind (Abb. 19). Sie bestehen in Khafajah zudem aus Lehmziegeln, während diejenige in Tall Mozan aus Stein erbaut ist. Die Größe der beiden Anlagen ist aber durchaus vergleichbar. Das äußere Oval in Khafajah misst 105 x 75 m, gegenüber 130 x 70 m in Tall Mozan.

Im Inneren des Tempelovals von Khafajah liegt – wie bei den anderen Beispielen – eine Hochterrasse aus Lehmziegeln<sup>44</sup>. Leider lässt sich wegen der schlechten Erhaltung der Anlage (weniger als 1 m hoch) ihre ursprüngliche Höhe nicht sicher bestimmen. Aufgrund der Neigung der Rampe lässt sich aber eine Höhe von annähernd 4 m rekonstruieren<sup>45</sup>. Die Größe der Terrasse in Khafajah steht mit 32 x 27 m derjenigen in Tall Mozan (55 x 45 m) erheblich nach. Die beiden Terrassen in Tall al-Obeid und Khafajah sind annähernd gleich groß (ca. 850 m<sup>2</sup>), während auffälligerweise diejenige in Mozan ungefähr die dreifache Größe aufweist<sup>46</sup>.

Ein weiteres verbindendes Element der drei Anlagen ist die auf die Hochterrasse führende Rampe, die allerdings in Khafajah sehr viel bescheidener ausgeführt ist und nicht die trapezoide Form aufweist wie in Tall Mozan und Tall al-Obeid. Ein Tempel auf der Hochterrasse hat sich leider auch in Khafajah – wie in Tall al-Obeid – nicht erhalten. Delougaz<sup>47</sup> rekonstruierte ihn von allgemeinen hypothetischen Überlegungen ausgehend interessanterweise in Form

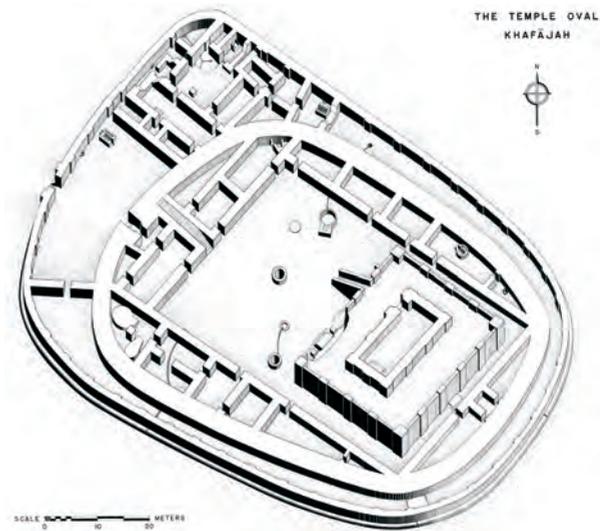


Abb. 19 Khafajah. Tempeloval, Rekonstruktion durch P. Delougaz (aus: Delougaz 1940, pl. V).

الشكل ١٩: خفاجة، المعبد البيضوي، إعادة تصميم نفذها P. Delougaz (من: Delougaz 1940, pl. V).

eines einräumigen Knickachstempels (Abb. 19), in gleicher Art wie er in Tall Mozan nun tatsächlich auf der Hochterrasse nachgewiesen worden ist.

## 6.3 Al-Hiba/Lagaš

Der Tempel IB.GAL der Inanna wurde von Eannatum I erbaut, datiert also in die Frühdynastisch IIIA-Zeit. Es handelt sich um ein Tempeloval, welches mit einem rekonstruierbaren Maß von 150 x 100 m das größte bekannte im gesamten Mesopotamien darstellt (Abb. 20)<sup>48</sup>.

Die Tempelovalmauer besteht aus Lehmziegeln, was in deutlichem Kontrast zu der Anlage in Tall Mozan steht. Seine Südhälfte war erodiert, aber die erfassten Strukturen im Inneren des Ovals weisen darauf hin, dass hier eine dichte Bebauung mit rechteckigen Räumen und Gebäuden vorliegt. Ein Hinweis auf eine Hochterrasse im Inneren fand sich im untersuchten Teil des Ovals nicht<sup>49</sup>. Es ist anhand

43 Frankfort – Jacobsen – Preußer 1932; Frankfort 1933; Frankfort 1934; Frankfort 1935; Delougaz 1940.

44 Delougaz 1940, 41–44, 83–89; Lenzen 1941, 33; vergleiche Heinrich 1982, 102, 117–119; Schmid 1995, 102; Tunca 1984, 36–45.

45 Delougaz 1940, 69, 89; Vgl. Tunca 1984, 225.

46 Einschränkung muss darauf hingewiesen werden, dass die Größe der Terrasse in Tall Mozan nur anhand des Magnetogramms errechnet wurde und nicht archäologisch überprüft werden konnte (s. o.).

47 Delougaz 1940, 65–68.

48 Hansen 1970; Hansen 1978; Hansen 1980–83, 424–425; Hansen 1992; Tunca 1984, 77.

49 Hansen 1980–83, 425.

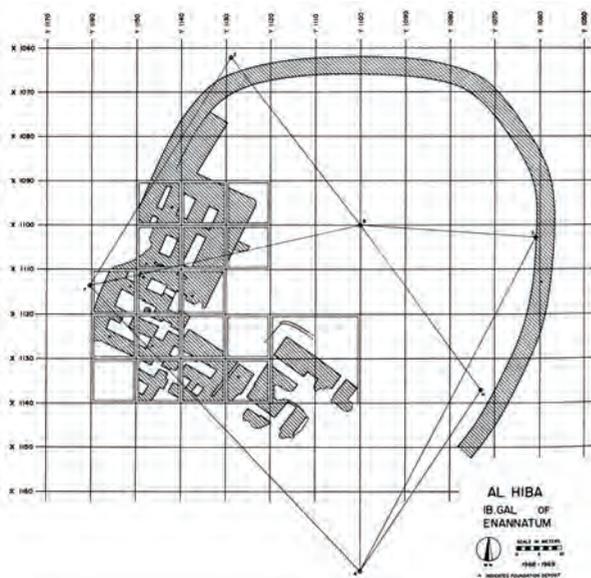


Abb. 20 Al-Hiba/Lagaš. Tempeloval (aus: Hansen 1980–83, 424 fig. 2).

الشكل ٢٠: اية الكش، المعبد البيضوي (من: Hansen 1980-83, 424 fig. 2).

der Verteilung der untersuchten Gebäude auch auszu-schließen, dass im Zentrum der Anlage einstmals eine Hochterrasse gestanden haben könnte. Aus diesem Grund ergeben sich – von der ovalen Gesamtform abgesehen – keine direkten Vergleichsmöglichkeiten zu den Anlagen von Khafajah, Tall al-Obeid und Tall Mozan. Das Tempeloval von al-Hiba ist folglich einem architektonisch und funktional abweichenden Tempeltypus zuzuweisen, der zwar eine ovale Umfassungsmauer besaß, aber bei dem keine Hochterrasse davon eingeschlossen wurde.

## 7 Der Vergleich mit den frühen Ziqqurraten Südmesopotamiens

Im Süden Mesopotamiens und in anderen Regionen gibt es aus dem 3. Jt. v. Chr. mehrere Beispiele von Tempeln auf Hochterrassen – wie derjenigen von Tall Mozan – aber ohne Einfriedung durch eine ovale Umfassungsmauer. Hierbei soll – Lenzen folgend<sup>50</sup> – einer prinzipiellen definitorischen Unterscheidung gefolgt werden: der Abgrenzung innerhalb des mesopotamischen Konzepts der Ziqqurraat zwischen Hochterrassen und Stufentürmen. Als ‘Hochterrasse’ ist eine einstufige Plattform zu bezeichnen, die eine große und hoch herausgehobene Terrasse für einen Tempel darstellt. Wenn mehrere solcher Terrassen – mit kleiner werdenden Maßen – aufeinander gestellt werden, entsteht ein ‘Stufenturm’. Stufentürme sind aber erst aus der Zeit der 3. Dynastie von Ur (2100–2000

v. Chr.) belegt, während Hochterrassen in der früh-dynastischen Zeit in Mesopotamien häufig vorkommen<sup>51</sup>. Diese frühdynastischen Hochterrassen sollen mit der Terrasse innerhalb des Tempelovals von Tall Mozan verglichen werden.

### 7.1 Warka/Uruk

Die am besten untersuchte Hochterrasse der früh-dynastischen Zeit ist diejenige im Inanna-Bezirk (Eanna-Heiligtum) von Uruk. Unter der Ziqqurraat der 3. Dynastie von Ur fand sich eine Sequenz von Hochterrassen der frühdynastischen Zeit. Lenzen hat diese sog. archaischen Schichten der Anlage in seiner Dissertation eingehend untersucht<sup>52</sup>, eine Neubearbeitung fand durch Eichmann statt<sup>53</sup>.

Chronologisch-baugeschichtlich besonders interessant ist die Feststellung, dass sich diese Terrassen aus einer ursprünglichen Terrasse der Djemdet Nasr-Zeit entwickelten, folglich eine weit zurückreichende Tradition besitzen. Die ältesten frühdynastischen Hochterrassen (Lenzens Phasen Archaisch I<sup>7</sup> und I<sup>6</sup> bzw. Eichmanns Bauschichten 13 bis 11) besitzen noch eine hakenförmige Gestalt<sup>54</sup>. Später, ab der Phase Archaisch I<sup>5</sup> (Eichmanns Bauschicht 9), wird die Terrasse in eine annähernd quadratische Form mit leicht abgerundeten Ecken umgewandelt<sup>55</sup>. Ihre Größe beträgt jetzt 50 x 46 m<sup>56</sup>. Dieses Maß ähnelt in auffälliger Weise demjenigen der Hochterrasse von Tall Mozan (ungefähr 55 x 45 m).

Bezüglich des Aufrisses dieser frühdynastischen Hochterrasse lässt der schlechte Erhaltungszustand der Anlage in Uruk keine Ermittlung der ursprünglichen Terrassenhöhe zu. Die Terrasse der Phase I<sup>5</sup> ist nur 65 cm hoch erhalten, die maximale Erhaltungshöhe der archaischen Terrassen liegt bei ca. 2 m.

50 Lenzen 1941, 4–5. Lenzen ordnete beide Bauformen, die Hochterrasse und den Stufenturm, den Ziqqurratanlagen zu. Dieser Terminologie folgten zunächst Hrouda (Hrouda 1971, 114, 143) und andere (s. u). Lenzen ergänzte zusätzlich den Begriff des ‘Stufenturms’ noch durch denjenigen der ‘Stufenterrasse’, den er für die Anlagen der Ur III-Zeit dem ersteren vorziehen möchte (Lenzen 1941, 54).

51 Lenzen 1941, 51–55.

52 Lenzen 1941, 6–28.

53 Eichmann 2007, 108–133.

54 Lenzen 1941, 16–17; Eichmann 2007, 116–128. Zum Problem, dass der bauliche Zusammenhang der beiden rechteckigen Terrassen T1 und T2, die zusammen die L-förmige Terrasse bilden, nicht eindeutig zu klären ist, siehe Eichmann 2007, 123.

55 Lenzen 1941, 17–20; Eichmann 2007, 128–133 Plan 48–49.

56 Nach Eichmann 2007, 129 und Plan 48 besitzt die leicht schiefwinklige Terrasse ein Maß von 50–53 x 47–50 m, für das jüngere Baustadium 9a/b wird ein ungefähres Maß von 52–55 x 49–52 m errechnet (Eichmann 2007, 131).

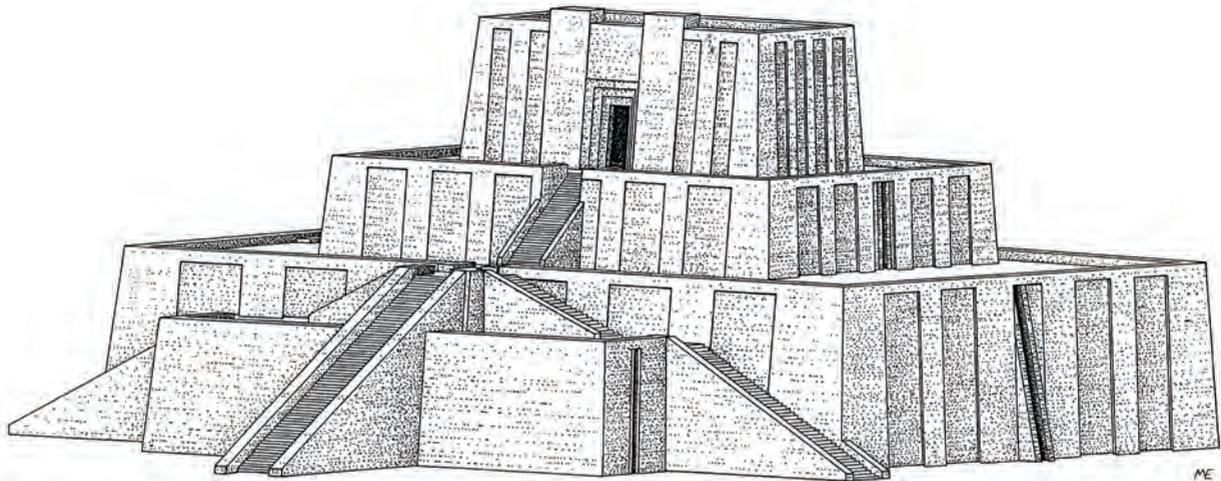


Abb. 21 Uruk. Die Ziqqurat der Ur III-Zeit im Eanna-Heiligtum, Rekonstruktion durch M. van Ess (aus: van Ess 2001, 305 Abb. 52).

الشكل ٢١: أوروک، الزقورة في عهد أور الثالثة في معبد إيانا، إعادة تصميم نفذها M. van Ess (من: van Ess 2001, 305 Abb. 52).

Lenzen nimmt als geringste rekonstruierbare Höhe der Terrasse in Uruk 3,0 bis 3,50 m an und geht davon aus, dass sie „nicht wesentlich höher“ gewesen sein dürfte<sup>57</sup>. Dies würde allerdings bedeuten, dass sie wesentlich niedriger gewesen wäre als die gleichzeitige Hochterrasse von Tall Mozan (wahrscheinlich ca. 9 m). Letztere ist bereits ab der Früh-Ġazira II-Zeit nachweisbar, was der Frühdynastisch II-Periode in Südmesopotamien entspricht, hat also gleichzeitig bestanden. Aus diesem Grund wäre die pauschale Annahme Lenzens in Bezug auf eine geringe ursprüngliche Höhe der Terrasse im Eanna-Bezirk durchaus kritisch zu überdenken, vor allem wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Terrasse der sog. Anu-Ziqqurat in Uruk 13 m hoch war.

Auffällig ist die Tatsache, dass für die frühdynastische Hochterrasse in Uruk keine Rampe nachweisbar ist. Dadurch bleibt unklar, wie der Zugang auf die Terrasse erfolgte. Dieser Umstand stellt einen limitierenden Faktor für die potentielle Höhe der Terrasse in Uruk dar. Ungeachtet dieser Frage wird durch das Fehlen einer Rampe in Uruk ein prägnanter Unterschied zu der Hochterrasse in Tall Mozan offenkundig, wo die Rampe mit der Aufgangstreppe eine besondere architektonische Betonung erfahren hat.

In der Ur III-Zeit wird in Uruk über diesen archaischen Terrassen die Ziqqurat des Urnammu erbaut. Diese besitzt ein Außenmaß von 56 x 52 m und ist damit nur unwesentlich größer als die Hochterrasse in Tall Mozan (55 x 45 m), die während der Zeit der 3. Dynastie von Ur (Früh-Ġazira V-Periode) mehr oder weniger unverändert weiter bestand (Zustand IV). Die Ur III-zeitliche Ziqqurat in Uruk ist

bis zu einer Höhe von 14,40 m erhalten und wird mit einer ursprünglichen Höhe von ca. 17 m rekonstruiert<sup>58</sup>. Damit ist sie 1,9 Mal höher als die Hochterrasse von Tall Mozan.

Ab dieser Phase ist in Uruk auch eine Rampe nachweisbar. Damit entsteht eine prinzipiell ähnliche Zugangsart wie sie schon bei den Hochterrassen in Tall al-Obeid oder Tall Mozan in frühdynastischer Zeit ausgeprägt war. Die Rampe der Ur III-Zeit in Uruk greift weit aus und läuft senkrecht auf die Terrasse zu. Sie wird in Kombination mit Seitenrampen rekonstruiert.

Lange Zeit war umstritten, ob die Ur III-zeitliche Ziqqurat in Uruk aus einer oder mehreren aufeinander gesetzten Stufen bestand. Lenzen nahm an, dass es sich um einen ungestuften Terrassenbau handelte<sup>59</sup>. Van Ess hat jedoch kürzlich darauf hingewiesen, dass die Rekonstruktion einer zweistufigen Terrasse größere Wahrscheinlichkeit besitzt<sup>60</sup>. Sie hat einen neuen Rekonstruktionsvorschlag vorgelegt, bei dem ein einräumiger Tempel auf einem zweistufigen Terrassenunterbau aufsitzt (Abb. 21). Allerdings weicht diese Rekonstruktion – trotz der prinzipiellen Unterschiedlichkeit zwischen Tall Mozan und Uruk in Bezug auf einen ein- bzw. zweistufigen Unterbau – nur

57 Lenzen 1941, 20. Demgegenüber geht Eichmann von der erhaltenen Höhe von 90 cm aus und folgert, dass sie „über einen Meter hoch gewesen sein dürfte“ (Eichmann 2007, 129). Für das jüngere Baustadium 9a/b errechnet er eine Höhe von 2,5 m (Eichmann 2007, 130).

58 van Ess 2001, 307–310. Lenzen ging von einer Gesamthöhe von 14 m aus (Lenzen 1941, 25).

59 Lenzen 1941, 24–25.

60 van Ess 2001, 304–310.

unwesentlich von der Hochterrasse mit dem aufsitzen- den Tempel in Tall Mozan ab, und zwar sowohl hinsichtlich der generellen Maße als auch des optischen Gesamtbildes. Dies wird durch den Vergleich der beiden Rekonstruktionszeichnungen deutlich (Abb. 16 und 21). Der Schritt von der einstufigen Hochterrasse zur zweistufigen Terrasse ist also keine sprunghafte, sondern eher eine graduelle Weiterentwicklung. In Tall Mozan wird sie durch die leichten Abtreppungen auf der Oberfläche der Hochterrasse bereits vorweggenommen.

## 7.2 Tall al-Muqayyer/Ur

Unter der Ur III-zeitlichen Ziqqurat konnte Woolley Tempelanlagen der sog. Archaischen Phase nachweisen, und zwar einen Zustand aus der Zeit vor und einen aus der Zeit der 1. Dynastie von Ur<sup>61</sup>. Der Komplex ist an diesem Ort nicht von einer ovalen, sondern von einer rechteckigen Umfassung umgeben, die als sehr dicke Zingelmauer ausgebildet ist. Im Inneren befinden sich Gebäude, die Woolley als Tempelküchen und Schreine deuten möchte. Von der Hochterrasse der frühdynastischen Zeit konnten keine Reste erfasst werden. Hierfür hat Woolley nur eine hypothetische Rekonstruktion im Inneren des Zingels erstellt, für die er ein Maß von 49 x 38 m – etwas kleiner als die spätere Ziqqurat – gewählt hat<sup>62</sup>. Unter dieser Voraussetzung wären die Hochterrassen von Ur und Tall Mozan ähnlich groß gewesen. In Ur blieben leider auch die Höhe der Terrasse und die Zugangssituation über eine eventuelle Rampe unklar, so dass in Bezug auf das Aussehen der Anlage kein aussagekräftiger Vergleich zur Hochterrasse von Tall Mozan möglich ist.

Auf Grund der vollständigen Überbauung in der Zeit der 3. Dynastie von Ur lässt sich das Aussehen der Hochterrasse der frühdynastischen bis akkadischen Zeit nicht mehr nachvollziehen. Dies verdeutlicht den baugeschichtlichen Wert der kontinuierlich weiterbenutzten Hochterrasse von Tall Mozan: Sie war keinen Umgestaltungen während der Ur III-Zeit (Früh-Ĝazira V-Periode) unterworfen (s. o., Zustand IV), so dass sich das Bild der Anlage aus der Früh-Ĝazira III und IV-Periode – die der Frühdynastisch III- und Akkad-Zeit im Süden Mesopotamiens entspricht – im Baubefund weitgehend erhalten hat.

In der Ur III-Zeit wird die frühdynastische Terrasse in Ur durch den Bauwillen der Könige von Ur mit einer hohen Ziqqurat überbaut, für die Woolley eine Höhe von 19,60 m errechnete. Die oberste Stufe und der Hochtempel selbst sind nicht erhalten. Der Stufenturm wurde seit Woolley traditionell

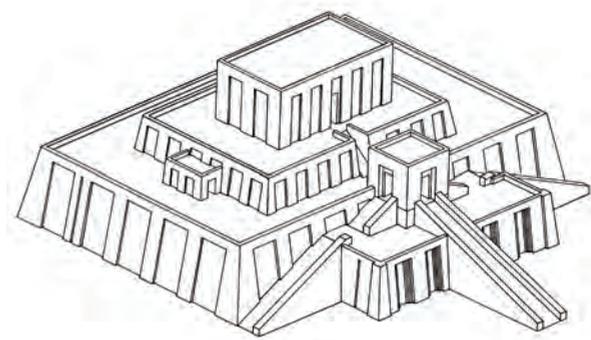


Abb. 22 Ur: Die Ziqqurat der Ur III-Zeit, Rekonstruktion durch H. Schmid (aus: Schmid 1995, Plan 7).

الشكل ٢٢: أور، الزقورة في عهد أور الثالثة، إعادة تصميم نفذها (Schmid 1995, Plan 7) H. Schmid.

als dreistufig rekonstruiert<sup>63</sup>. Heinrich hat dem widersprochen und plädierte für eine nur zweistufige Ziqqurat<sup>64</sup>. H. Schmid folgt dieser Rekonstruktion einer zweistufigen Terrasse (Abb. 22)<sup>65</sup>. Im Fall einer zweistufigen Anlage wäre die Höhe auf ca. 16,50 m zu berechnen<sup>66</sup>. Dies ist nur das 1,8-fache der errechneten Terrassenhöhe von Tall Mozan. Folglich dürften sich beide Anlagen im äußeren Erscheinungsbild nicht stark unterschieden haben.

## 7.3 Nuffar/Nippur

Auch in Nippur wurde eine frühdynastische Hochterrasse entdeckt, deren Ausgrabungsbefund allerdings sehr unklar geblieben ist<sup>67</sup>. Die Plattform, die sich mit einer Höhe von 3,5 m erhalten hat, wird als Rest einer Hochterrasse der vor-sargonischen Zeit angesprochen, da sie unter einer Pflasterung des Naram-Sin liegt<sup>68</sup>. Über diesem Pflasterniveau des Naram-Sin wurde eine weitere Terrasse identifiziert, die allerdings nur 1,5–2 m hoch erhalten war. Sie wurde von Hilprecht als Rest einer Ziqqurat der Naram-Sin-Zeit gedeutet<sup>69</sup>. Lenzen lehnte die Rekonstruktion einer akkadischen Ziqqurat allerdings ab und vertrat demgegenüber die Ansicht, dass darin der Fundamentblock der

61 Woolley 1939, 1–23; Lenzen 1941, 40–43.

62 Woolley 1939, 7 pl. 66.

63 Woolley 1939, pl. 86.

64 Heinrich 1982, 143–144. 154–155 Abb. 226.

65 Schmid 1995, 105–112 Plan 7.

66 Schmid 1995, 111.

67 Zusammenfassend: Lenzen 1941, 33–40; Heinrich 1982, 158–159.

68 Hilprecht 1903a, 64; Hilprecht 1903b, 453; Lenzen 1941, 34. 38.

69 Hilprecht 1903a; Hilprecht 1903b, 452. 549; Fisher 1905, pl. 17; Lenzen 1941, 35–36 Taf. 14–15.

Ur III-zeitlichen Ziqqurrat zu sehen sei<sup>70</sup>. Wegen der Unklarheit des Befundes liegt keine Voraussetzung dafür vor, die ehemalige Größe und Höhe der frühdynastischen Hochterrasse zu erschließen. Ebenso wenig sind deren Zugangssituation und Umfriedung zu rekonstruieren. Für einen Vergleich mit der Hochterrasse in Tall Mozan liegen also hier keine konkret verwendbaren Anhaltspunkte vor.

Über den Resten der früheren Hochterrasse wurde während der Ur III-Zeit der Stufenturm von Urnammu errichtet. Dieser wird als zwei- oder dreistufige Ziqqurrat rekonstruiert, deren untere Stufe 6 m, die zweite 3 m hoch war, eine hypothetische dritte Stufe dürfte dann ebenfalls nicht mehr als 3 m gemessen haben<sup>71</sup>. Damit ergibt sich eine ursprüngliche Gesamthöhe der neusumerischen Ziqqurrat in Nippur von mindestens 9 und maximal 12 m, was näherungsweise der errechneten Höhe der Hochterrasse von Tall Mozan (ca. 9 m) entspricht.

## 8 Frühe Ziqqurate außerhalb Mesopotamiens

Hochterrassen waren im 3. Jt. v. Chr. möglicherweise nicht nur auf Mesopotamien beschränkt. Dafür wurden von verschiedenen Autoren Befunde aus dem Iran und aus Turkmenistan herangezogen, die möglicherweise frühe Tempelanlagen in Verbindung mit Terrassen darstellen. Inwieweit diese Aussage gerechtfertigt ist, soll im Folgenden untersucht werden.

### 8.1 Tepe Sialk

Neue Ausgrabungen von Shahmirzadi im Jahr 2001 in Tepe Sialk bei Kashan auf dem Zentraliranischen Hochplateau haben sich unter anderem der Nachuntersuchung einer großen Terrassenanlage zugewandt<sup>72</sup>, die bereits von Girshman ausgegraben worden und in die Eisenzeit datiert worden war<sup>73</sup>. Die seit Girshman unter dem Namen 'Grande Construction' bekannte Anlage wird von Shahmirzadi in Form einer Ziqqurrat nach mesopotamischen Modell mit einer dreistufigen Terrasse und zwei besonders langen Zugangsrampen rekonstruiert (Abb. 23). Die Größe der Terrasse wird mit 56 x 45 m angegeben, was exakt der Größe der Terrasse von Tall Mozan entsprechen würde. Auch die erhaltene Höhe von 8 m und die rekonstruierte ursprüngliche Höhe von 12 m würden dem Beispiel von Tall Mozan sehr nahe kommen.

Schließlich wären auch die Rampen ein durchaus mit Tall Mozan vergleichbares Element. Diese schei-



Abb. 23 Tepe Sialk. Die "Ziqqurrat", Rekonstruktionsversuch durch M. S. Shahmirzadi (aus: Shahmirzadi 2006, Abb. S. 186).

الشكل ٢٣: تبه سيالك، «الزقورة»، محاولة لإعادة التصميم نفذها M. S. Shahmirzadi (من: Shahmirzadi 2006, Abb. S. 186).

nen aber in der Rekonstruktion ohne exakte Bezugnahme auf einen direkten archäologischen Befund rekonstruiert worden zu sein. Auch der dreistufige Aufbau scheint durch den Baubefund nicht in eindeutiger Weise gestützt zu sein.

Kontrovers bleibt vor allem die Datierung dieser Anlage: Shahmirzadi ist aufgrund seiner Nachuntersuchungen überzeugt, dass die Anlage der Periode Sialk IV zuzuweisen ist, was der ersten Hälfte des 3. Jts v. Chr. entspricht, und bezeichnet sie als „älteste bekannte Ziqqurrat der Antike“<sup>74</sup>. Zumindest würde diese Anlage aus derselben Zeit stammen wie die frühdynastischen Hochterrassen in Südmesopotamien und in Tall Mozan. Die vorgeschlagene Datierung von Shahmirzadi vermag aber nicht zu überzeugen, vor allem, weil der Ausgräber die Hochdatierung an der in den Abfallhalden von Girshman gefundenen Keramik festmachen möchte<sup>75</sup>. Der Neudatierung wird in der archäologischen Literatur folglich bisher nicht gefolgt<sup>76</sup>.

Zusammenfassend vermag weder die Rekonstruktion noch die Datierung dieser Anlage zu überzeugen, so dass dieses Beispiel in der Diskussion um die Entwicklung der Ziqqurrat im 3. Jt. v. Chr. in Vorderasien vorläufig nicht verwendet werden sollte.

70 Lenzen 1941, 38.

71 Lenzen 1941, 39; Heinrich 1982, 159.

72 Shahmirzadi 2002; Shahmirzadi 2004, 206 Abb.7; Shahmirzadi 2006, 103–110.

73 Girshman 1939.

74 Shahmirzadi 2004, 205–206.

75 Shahmirzadi 2002. Dieser Argumentation ist entgegenzusetzen, dass in einem Großbau, vor allem einem Terrassenbauwerk, durchaus größere Mengen älterer Keramikscherben enthalten sein können, wenn diese zusammen mit dem Lehm als Baumaterial für Ziegel und Mörtel gewonnen und verbaut worden sind.

76 Azarnoush – Helwing 2005, 226 Anm. 172; Fahimi 2004, 63.

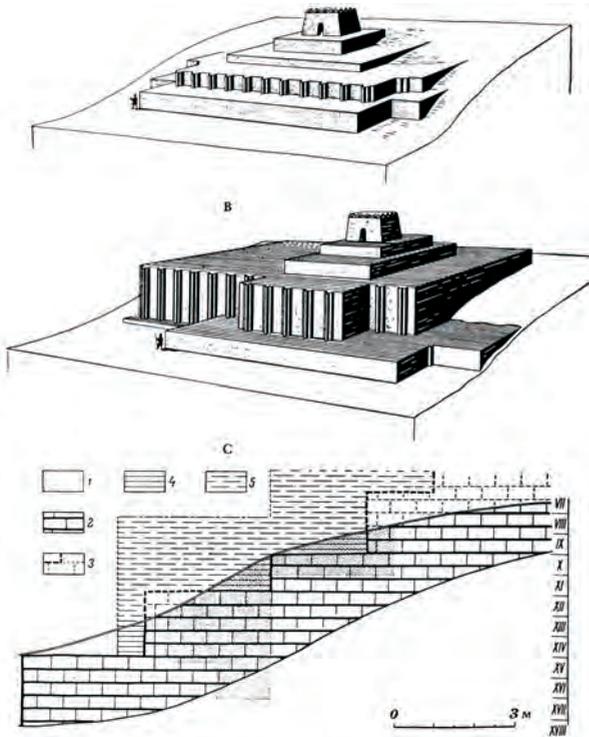


Abb. 24 Altyn-Depe, Turkmenistan. Der "Ziqquratkomplex" (aus: Masson 1988, 58 fig. 18).

الشكل ٢٤: ألتن دبه، تركمنستان، «مجمع الزقورة» (من: Masson 1998, 58 fig. 18).

## 8.2 Altyn Depe

In Altyn Depe in der turkmenischen Steppe wurde ein Tempelbereich ausgegraben, der von den Ausgräbern als 'Ziqqurat-Komplex' bezeichnet wird (Abb. 24)<sup>77</sup>. Er wird der Kulturstufe Namazga V zugewiesen<sup>78</sup>, die in die zweite Hälfte des 3. Jt.s v. Chr. datiert. Es handelt sich um eine große Terrasse aus Lehmziegeln von 21 m Länge und 6 m Höhe, die vier Stufen besitzt und an ihrer Front auf Höhe der zweiten Stufe eine Nischenfassade aufweist. Sie wurde in der frühen Namazga V-Periode errichtet, also ungefähr in der Mitte des 3. Jt.s v. Chr. Dies entspricht zeitlich der Frühdynastisch III-Phase Südmesopotamiens und der Früh-Ĝazira III-Periode in Nordmesopotamien, während der die Hochterrasse von Tall Mozan/Urkeš (Zustand II) bereits bestand. Diese in ihrer Datierung sichere Anlage ist durchaus mit der Hochterrasse in Tall Mozan vergleichbar, insoweit sie aus einer auf ihrer Oberfläche mehrfach abgetreppten Plattform aus Lehmziegeln besteht.

In einer zweiten Phase wurde die Terrasse auf 12 m erhöht. Gleichzeitig wurde ein großes Gebäude mit einer Nischenfassade in typisch mesopotamischer Architekturtradition an die Hochterrasse angebaut. Ob sich die Anlage in dieser Zeit mehr der Form eines

wirklichen Stufenturms, wie denjenigen der Ur III-Zeit in Mesopotamien, annäherte, lässt sich aus der zugänglichen Dokumentation nicht entnehmen. Die Existenz eines Tempels auf der Hochterrasse konnte in den Ausgrabungen nicht nachgewiesen werden. Außerdem fällt auf, dass die Terrasse keine Rampe mit Aufgangstreppe besitzt und keine Umfriedung oder klare Abgrenzung von der umgebenden Bebauung aufweist. Insofern sind die Bezüge zur Hochterrassearchitektur Süd- und Nordmesopotamiens allein auf die Existenz einer Lehmziegelplattform beschränkt. Vor allem angesichts der Datierung der Anlage in Altyn Depe und wegen der für die Namazga-V-Kultur allgemein feststellbaren Kulturkontakte mit dem mesopotamischen Raum<sup>79</sup> liegt es nahe, dass dafür mesopotamische Vorbilder Pate standen.

## 8.3 Tureng Tepe

Eine möglicherweise zu derjenigen von Altyn-Depe ähnliche Anlage aus dem Ende des 3. Jt.s v. Chr. (Periode Tureng Tepe III C1) wurde im nordostiransischen Tureng Tepe entdeckt<sup>80</sup>. Die aus Lehmziegeln errichtete Anlage wird als dreistufig beschrieben und besaß eine Aufgangsrampe. Die erhaltene Höhe beläuft sich auf 13,50 m, eine Seitenlänge von 80 m ist in Ost-Westrichtung belegt. Obwohl eine religiöse Funktion dieser Terrasse nicht direkt durch Funde oder Befunde erwiesen ist, hat der Ausgräber eine starke Ähnlichkeit zu den Ur III-zeitlichen Ziqquraten Mesopotamiens postuliert<sup>81</sup>. Tosi und Lamberg-Karlovsky sehen diese eindrucksvolle Hochterrasse sogar als Beispiel einer 'echten Ziqqurat' an<sup>82</sup>. Die konkreten formalen und typologischen Bezüge

77 Masson 1988, 55–80 fig. 17–19; Masson 1981, 141–142 fig. 2.

78 Kohl 1981, xxviii–xxxiii; Masson 1988, 15 fig. 5.

79 Kohl 1981; Kohl 1982; Tosi – Lamberg-Karlovsky 2003.

80 Deshayes 1976, 298–304 fig. 1–5.

81 Deshayes 1976, 302.

82 Tosi – Lamberg-Karlovsky 2003, 349. In diesem Zusammenhang sei auf weitere Terrassenanlagen des 3. bis 2. Jt.s in Iran und Afghanistan verwiesen, z. B. in Shahr-i Sokhta und in Mundigak (Tosi – Lamberg-Karlovsky 2003, 349), in Nad-i Ali Surkh Dagh (Besenval – Frankfurt 1994) und neuerdings in Konar Sandal.B (Süd) und Konar Sandal A (Nord) bei Jiroft (Majidzadeh 2003a; Majidzadeh 2003b; Azarnoush – Helwing 2005, 211). Für die großen Terrassenanlagen an letzteren beiden Orten liegt noch keine ausführliche Baubeschreibung und funktionale Bestimmung vor, so dass deren potentielle Bedeutung für den Ursprung der Ziqqurat (vgl. Majidzadeh 2003a; Majidzadeh 2003b; Vallat 2003) noch nicht evaluiert werden kann. Demgegenüber kann als gesichert gelten, dass die große Lehmziegelplattform in Tappe Qoli Darvish bei Qom in die Eisenzeit datiert (Azarnoush – Helwing 2005, 223) und folglich für diese Diskussion keine Relevanz besitzt.

zwischen diesen Hochterrassen im Iran und in Turkmenistan sowie denjenigen in Mesopotamien (einschließlich der Hochterasse in Urkeš) sind allerdings beim derzeitigen Dokumentations- und Publikationsstand noch nicht zu beurteilen.

## 9 Die baugeschichtliche Bedeutung des Tempelovals und der Hochterasse von Urkeš

Durch die vergleichenden Betrachtungen in den vorhergehenden Kapiteln ist deutlich geworden, dass die Erbauung von Hochterrassen im 3. Jt. v. Chr. nicht eine Spezialität der Städte Südmesopotamiens war, sondern dass diese Bauform in einem erheblich weiteren Raum verbreitet war, und zwar sowohl im nördlichen Mesopotamien als auch im Iran und darüber hinaus, bis nach Turkmenistan.

Die besondere, über die anderen Vergleichsbeispiele hinausgehende Bedeutung der neuen Befunde am Tempeloval und der Hochterasse von Tall Mozan innerhalb dieser komplexen Entwicklungsgeschichte äußert sich nicht nur in der engen formalen Vergleichbarkeit zu den südmesopotamischen Tempelovalen, sondern in mehreren weiteren Aspekten. Daran lässt sich verdeutlichen, dass dieses Gebäude einen wichtigen Beitrag für das Verständnis der Genese und Entwicklungsgeschichte des mesopotamischen Tempelbaus liefert.

### 9.1 Die Genese und Verbreitung der Bauform des Tempelovals

Die singuläre archäologische Bedeutung des Tempelovals von Tall Mozan/Urkeš wird ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass es – obwohl nur punktuell ausgegraben – hinsichtlich des vorhandenen Bauvolumens das am substantiellsten erhaltene Beispiel dieses Bautyps ist. Mit einer zu errechnenden Höhe der Terrasse von ca. 9 m ist es zudem die am höchsten anstehende Hochterasse der frühdynastischen Zeit. Sie ist schließlich auch die einzige Hochterasse des 3. Jt.s, auf der sich ein Hochtempel erhalten hat. Weiterhin ist zu konstatieren, dass das Tempeloval in Tall Mozan – nach demjenigen in al-Hiba/Lagaš – das zweitgrößte seiner Art in Vorderasien darstellt.

Besonders interessant ist die daraus resultierende Feststellung, dass die ungewöhnliche, nur für das 3. Jt. charakteristische Form des Tempelovals nicht – wie bisher angenommen – auf Südmesopotamien, einschließlich des Diyala-Gebietes, beschränkt war,

sondern auch im nordmesopotamischen Raum, im heutigen Nordostsyrien, vertreten war. Die Bauformen der einzelnen Bestandteile der Tempelovals im Süden und Norden des Zweistromlandes stimmen sogar weitgehend überein, wie vor allem aus dem Vergleich zwischen Tall al-Obeid und Tall Mozan deutlich wurde. Dies zeigt, dass nicht nur eine oberflächliche Ähnlichkeit, sondern ein enger typologischer Zusammenhang zwischen den Anlagen im Süden und im Norden Mesopotamiens besteht. Eine unabhängig voneinander verlaufende Genese des Bautyps im Süden und im Norden ist aus diesem Grund nicht vorstellbar.

Daraus ergibt sich die Frage, wo der Ursprung der Idee zu finden ist, im Süden oder im Norden? Es soll an dieser Stelle zunächst herausgestellt werden, dass diese Frage im Prinzip falsch gestellt ist. Der Gesamtraum Mesopotamiens vom Süden bis in den Norden, einschließlich seiner benachbarten Regionen, ist im 3. Jt. v. Chr. als ein sehr aktiver Interaktionsraum aufzufassen, in dem die einzelnen Teilregionen in sehr engem Kontakt und gegenseitigem Austausch, auch in kultureller Hinsicht, standen<sup>83</sup>. Dies bedeutet, dass nicht einzelne Regionen nur als Ideengeber und andere nur als Rezipienten fungierten, sondern dass Kulturkonzepte durch gegenseitige Kommunikation – sei sie sprachlicher, objektgebundener oder visueller Art – in vielschichtigen Bahnen vermittelt wurden. Dabei sind auch rückwirkende, sich überlappende oder mehrfach pendelnde Austauschprozesse in Betracht zu ziehen.

Theoretisch muss dabei bedacht werden, dass die Entwicklung einer Bauform gleichzeitig in verschiedenen Teilregionen des Interaktionsraums stattfinden konnte, wobei eine typologische Weiterentwicklung kleineren Ausmaßes an einem Ort an den anderen Orten sehr schnell wahr- und aufgenommen werden konnte, woraus eine beständige gegenseitige Anpassung der Bauentwicklung in den einzelnen Orten und Teilregionen resultierte. Die Summe zahlreicher kleiner typologischer Modifikationen oder innovativer Ideen, die von verschiedenen Orten ausgehen konnten, hat dann zur Herausbildung einer kennzeichnenden regionalen Bauform geführt.

83 Beispielsweise kann dieser Interaktionsraum an der Existenz einheitlicher Keramikleitformen, an der Verbreitung von Siegelstilen, zum Beispiel des Meskalamdug-Stils, oder an der gleichartigen Ausprägung von Figurinen oder Terrakotta-Wagenmodellen, und selbst der Schriftformen eindrucksvoll abgelesen werden (für entsprechende Belege aus Tall Mozan vergleiche Kelly-Buccellati 1998; Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2000; Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2001; Dohmann-Pfälzner – Pfälzner 2002; Volk 2004).

Von den Baumeistern in Tall Mozan können deshalb in gleicher Weise wie von den Baumeistern in Tall al-Obeid, Khafajah oder anderen Orten einzelne Bauideen entwickelt und weitergegeben worden sein. In der Summe hat sich daraus das Konzept des Tempelovals in Gesamt-Mesopotamien entwickelt. Eine individuelle und abgeschlossene Genese der Bauform entweder im Süden oder im Norden war dafür nicht notwendig. Beide Regionen dürften ihren Beitrag zur Herausbildung des Typus des Tempelovals geleistet haben. Dies wird durch die Feststellung unterstützt, dass diese Bauform im Süden und Norden zur gleichen Zeit auftauchte (Frühdynastisch II–III bzw. Früh-Ġazira II–III), so dass für keine der beiden Regionen eine Vorreiterrolle zu erkennen ist.

## 9.2 Zur Begrifflichkeit und Typologie der Ziqqurrat

Seit jeher unterliegt der Begriff der ‘Ziqqurrat’ in der Vorderasiatischen Archäologie einer gewissen typologischen Uneinheitlichkeit, da er widersprüchlich und mehrdeutig definiert wird. Lenzen, der einen prägenden Einfluss auf die Lehrmeinung ausübte, hat dafür plädiert, in den frühdynastischen Hochterrassen in Südmesopotamien eine ‘Frühstufe’ in der Entwicklung der Ziqqurrat zu sehen<sup>84</sup>, was diese frühen Beispiele prinzipiell in die Definition des Begriffs Ziqqurrat einschließt. Allerdings ist zu beobachten, dass Lenzen in seinen architekturgeschichtlichen Darstellungen letztendlich den Begriff ‘Ziqqurrat’ doch auf die mehrstufigen Formen, die ab der Ur III-Zeit bestehen, beschränkt<sup>85</sup>.

Diese Uneinheitlichkeit und mangelnde Konsequenz in der Definition spiegelt sich auch in vielen der Lenzen nachfolgend erschienenen Arbeiten. Hrouda betont, dass „die eigentliche Zikkurrat“ (Betonung des Verf.) bzw. „ihre kanonische Form“ erst ab der Ur III-Zeit bestand. In Bezug auf ihre früheren Vorstufen konstatiert er, dass diese „eigentlich nur Terrassenanlagen waren“, ohne den Begriff der ‘Ziqqurrat’ zu verwenden<sup>86</sup>. An anderer Stelle stellt Hrouda die Unterscheidung von ‘Hochterrassen’ und Ziqqurraten heraus, wobei er den Beginn des letzteren Typs in der Ur III-Zeit ansetzt<sup>87</sup>. Abweichend davon benutzte Hrouda in einer früheren Darlegung den Begriff der Ziqqurrat auch für die frühdynastischen Terrassenanlagen von Ur und Tall al-Obeid<sup>88</sup>.

Demgegenüber hat Busink eine Unterscheidung von ‘Terrasentempel’ und ‘Stufenturm’ propagiert, die er beginnend mit der frühdynastischen Zeit als zwei unterschiedliche Konzepte ansieht, die parallel nebeneinander existierten<sup>89</sup>. Er wies in diesem Zu-

sammenhang darauf hin, dass eine Mehrstufigkeit der Terrassen möglicherweise bereits seit der frühdynastischen Zeit ausgeprägt gewesen sei<sup>90</sup>, was wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Anlagen zumindest nicht auszuschließen ist. Für beide Typen benutzt er den Terminus ‘Ziqqurrat’ als Oberbegriff. Busink führt in der Konsequenz alle Tempelterrassen seit der Uruk-Zeit als ‘Ziqqurrate’<sup>91</sup>.

Ähnlich argumentiert auch Heinrich, der zwar – in etwas widersprüchlicher Weise – „die erste Form“ der „klassischen Ziqqurrat“ bei Urnammu im späten 3. Jt. v. Chr. erkennen will<sup>92</sup>, aber schließlich auch bei den frühgeschichtlichen und frühdynastischen Terrassen bereits von Ziqqurraten spricht<sup>93</sup>. Einschränkung zögert er wiederum, die Terrassen in den Tempelovalen von Khafajah und Tall al-Obeid als Ziqqurrate zu bezeichnen<sup>94</sup>.

Van Ess hat in ihrer jüngsten Bearbeitung der Ziqqurrat im Eanna-Heiligtum von Uruk eine konsequente Terminologie benutzt: Sie bezeichnet die älteren urukzeitlichen und frühdynastischen Anlagen als Tempelterrassen, und spricht erst ab dem Bau der 3. Dynastie von Ur im Eanna-Heiligtum von einer ‘Ziqqurrat’<sup>95</sup>. Sie betont, dass es nicht auszuschließen sei, dass es das Baukonzept der Ziqqurrat als mehrstufige Terrasse schon vor der Ur III-Zeit gab, sieht aber Urnammu als den eigentlichen Begründer dieser neuen architektonischen Tradition<sup>96</sup>.

Auch Schmid schließt sich der allgemeinen Tendenz an, von den Terrassen der Obeid bis frühdynastischen Zeit als ‘Tempelterrassen’ zu sprechen, während er erst für die Bauten Urnammus aus der Ur III-Zeit den Begriff Ziqqurrat verwendet<sup>97</sup>.

Als Beispiel für die französische Forschungsliteratur verzeichnet Parrot in einer umfassenderen Definition auch alle Anlagen der frühdynastischen Zeit einschließlich derjenigen von Tall al-Obeid und Khafajah als Ziqqurrate<sup>98</sup>. Demgegenüber betont Sauvage in einer neueren Arbeit, dass die ersten Ziqqurrate in der Ur III-Zeit entstanden<sup>99</sup>. Für ältere

84 Lenzen 1941, 3–4.

85 Lenzen 1941, 51–55 und passim.

86 Hrouda 1991b, 304.

87 Hrouda 1991a, 85–86.

88 Hrouda 1971, 114–115 Abb. 40.

89 Busink 1969–70, 108–117.

90 Busink 1969–70, 116–117.

91 Busink 1969–70, 91–93.

92 Heinrich 1982, 21.

93 Heinrich 1982, 100–101.

94 Heinrich 1982, 102.

95 van Ess 2001, 1. 323.

96 van Ess 2001, 323–326.

97 Schmid 1995, 96–103.

98 Parrot 1949, 52–55.

99 Sauvage 1998, 45.

Beispiele der Tempel auf erhöhten Terrassen benutzt er den Begriff 'Terrasentempel'<sup>100</sup>. Tunca setzt die Bezeichnungen 'Plattform' (für die frühdynastischen Beispiele) und 'Ziqqurat' (für die Beispiele seit der Ur III-Zeit) kategorisch gegeneinander ab und bezweifelt sogar, dass sich die letzteren direkt aus den ersteren in einer lokalen Tradition entwickelt haben<sup>101</sup>.

An dieser Stelle der Diskussion vermag ein Blick auf die Wortbedeutung und emische Verwendung der Begriffe für 'Ziqqurat' im 3. Jt. v. Chr. weiterhelfen. Während das akkadische Wort 'ziqurratum' erst ab der altbabylonischen Zeit auftritt<sup>102</sup> und damit erst am Ende der uns interessierenden Epoche relevant wird, dürfte die sumerische Begriffsbildung für unsere Fragestellung aufschlussreicher sein. Waetzold führt aus, dass in präargonischer Zeit das sumerische Wort *Giguna* eine Hochterrasse mit dem darauf stehenden Hochtempel bezeichnete, während dasselbe Wort ab der Ur III-Zeit – neben anderen sumerischen Wörtern (*U<sub>6</sub>-nir*, was mit akkad. *ziqurratum* geglichen ist, und *Ḫur-sag-ga-lam-ma*) – für den Stufenturm verwendet wurde<sup>103</sup>. Mithin ist keine emische Begriffsunterscheidung zwischen Hochterrasse und Stufenturm, also zwischen den frühdynastischen und den neusumerischen und späteren Formen von Hochtempelanlagen erkennbar. Gleichzeitig wird deutlich, dass wir eine etische Begriffsbildung verwenden, wenn wir von 'Ziqurraten' im 3. Jt. sprechen.

An Hand des Beispiels der Tempelterrasse von Tall Mozan/Urkeš lässt sich die Frage der Ziqurratentwicklung und der damit verbundenen archäologischen Begrifflichkeit erörtern. Hier erhalten wir erstmals ein Bild vom Aussehen und der Höhe einer Hochterrasse in der zweiten Hälfte der 3. Jts vor der Zeit der 3. Dynastie von Ur. Bei der Betrachtung der Rekonstruktionen der Terrasse in Tall Mozan (Abb. 16) und derjenigen der Ur III-zeitlichen Ziqqurate in Ur und Uruk (Abb. 21–22) fällt auf, dass diese Bauformen keine große formale Distanz zueinander aufweisen. Die beiden Anlagen in Uruk und Ur werden mittlerweile als zweistufige Terrassen rekonstruiert (s. o.). Die berechneten Höhen der Ur III-zeitlichen Ziqqurate liegen bei ca. 17 m (Uruk), 16,70 m (Ur), bzw. 9–12 m (Nippur). Dies unterscheidet sie nicht kategorisch von der Terrasse in Tall Mozan, für die eine Höhe von ca. 9 m anzunehmen ist.

Lenzen war davon ausgegangen, dass die 'archaischen', frühdynastischen Terrassen in Südmesopotamien nur eine Höhe von 3 bis 4 m besaßen (s. o.). Diese Vorstellung muss an Hand des Beispiels aus Tall Mozan generell in Frage gestellt werden. Es liegen darüber hinaus Hinweise darauf vor, dass die Oberfläche der Terrasse in Tall Mozan mit mehreren leichten

Abtreppungen versehen war. Dies gleicht sie im Erscheinungsbild einem Ur III-zeitlichen Stufenturm in gewisser Weise an. Auch die weit herausstehende Rampe, die ein wichtiges Kennzeichen der 'Ziqqurate' seit der Ur III-Zeit ist, war an der Terrasse von Tall Mozan bereits ausgeprägt. Sie bildete dort sogar ein formal sehr dominantes Element der Anlage.

Durch diese Beobachtungen relativiert sich das Bild eines vermeintlichen prinzipiellen formalen Gegensatzes zwischen Hochterrassen und Stufentürmen, von denen angeblich nur die letzteren als 'richtige' Ziqqurate zu bezeichnen seien. Es entsteht vielmehr das Konzept von zwei Variationen einer gemeinsamen Idee und Bauform des aus dem Stadtbild herausgehobenen, erhöhten Terrasentempels. Daraus wird deutlich, dass die drei- oder zweistufige Ziqqurat der Ur III-Zeit kein neues architektonisches Konzept darstellt, sondern aus einer sehr graduellen Weiterentwicklung der Bauform der Hochterrasse hervorging.

Daraus folgt, dass für die Hochterrassen der frühdynastischen Zeit, einschließlich des Beispiels aus Urkeš in Nordmesopotamien, der Begriff der 'Ziqqurat' (in etischer Benutzung) und derjenige des 'Giguna' (in emischer Verwendung) passend sind. Eine prinzipielle typologische Unterscheidung zwischen 'Hochterrasse' und 'Ziqqurat' ist demgegenüber nicht sinnvoll. Die beiden Begriffe können, auch für das 3. Jt. v. Chr. synonym zueinander verwendet werden. Dies bedeutet, dass man zwischen einstufigen, mehrstufigen und oben abgetreppten Hochterrassen/Ziqurraten/Gigunas unterscheiden kann.

### 9.3 Die Chronologie der Tempelovale und Ziqqurate Mesopotamiens im 3. Jt. v. Chr.

Angesichts dieser generellen Erörterungen zur Definition und Entwicklung der Ziqqurat in Mesopotamien sollen im folgenden die chronologischen Fixpunkte dieser Entwicklungslinie anhand der archäologisch untersuchten Beispiele von Hochterrassen und Stufentürmen, auch in Verbindung mit der Sonderform der Tempelovale, dargelegt werden (Tab. 2). Dabei soll der Stellenwert des Tempelovals von Tall Mozan/Urkeš innerhalb dieser Entwicklung deutlich werden.

100 Sauvage 1998, 45 Anm. 6.

101 Tunca 1984, 225–226.

102 CAD. The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, Vol 21: Z (1961), s.v.: *ziqurratu*, 129.

103 Waetzold 2005, 326–328.

ZEIT ORT	Djemdet Nasr	ED I	ED II	ED III	Akkad	Ur III
Uruk	Hakenförmige Hochterrasse		Quadratische Hochterrasse (ohne Rampe)		?	2-/ 3-stufiger Stufenturm
Ur			?	Hochterrasse ?		2-/ 3-stufiger Stufenturm
Nippur				Hochterrasse	Hochterrasse v. Naram-Sin (?)	2-/ 3-stufiger Stufenturm
Tall al-Obeid				Hochterrasse mit Rampe und Tempeloval	?	Tempeloval von Shulgi (?)
Khafajah				Hochterrasse mit Rampe und Tempeloval		
El-Hiba				Tempeloval		
Tall Mozan				<b>Hochterrasse mit Rampe und Tempeloval</b>		

Tab. 2 Die Chronologie der mesopotamischen Ziqqurrate und Tempelovale im 3. Jahrtausend v. Chr. (Autor: P. Pfälzner).

الجدول ٢: الترتيب الزمني للمعابد البيضوية والزقورات في بلاد الرافدين خلال الألف الثالث ق.م (وضعه P. Pfälzner).

Die ältesten Hochterrassen, die höchstwahrscheinlich als Plattformen für Tempelbauten verwendet wurden<sup>104</sup>, sind aus der Obeid-Zeit belegt. Dafür stehen die Beispiele aus Uruk, Eridu und Susa. In der Uruk-Zeit sind die Beispiele solcher Terrassen in eindeutiger Weise mit Tempelbauten verbunden, wie zum Beispiel auf der Anu-Ziqqurrate mit dem Weißen Tempel in Uruk<sup>105</sup> oder im Falle des Augentempels von Tall Brak<sup>106</sup>. Folglich kann die Entwicklung der Hochterrassen des 3. Jt.s in Mesopotamien auf eine lange Tradition zurückgreifen. In Uruk dürfte sich die Terrasse sogar direkt aus einer lokalen Kontinuität heraus entwickelt haben<sup>107</sup>.

Innerhalb des 3. Jt.s liefert deshalb nicht zufällig Uruk das älteste belegte Beispiel für eine Hochterrasse, in Form der hakenförmigen Terrassenanlage im Eanna-Bezirk, die in die Djemdet-Nasr und Frühdynastisch I-Zeit zu datieren ist. In Uruk lässt sich auch die weiterführende Tradition am deutlichsten ablesen. Ab der Frühdynastisch II-Zeit entsteht eine annähernd quadratische Hochterrasse unbekannter Höhe. Sie besitzt keine (nachweisbare) Rampe, so dass sie mit moderater Höhe rekonstruiert wurde, was aber nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen muss. Auf die Entwicklung während der Akkad-Zeit gibt es leider in Uruk keine Hinweise. Der an derselben Stelle errichtete Stufenturm des Ur III-Zeit war ein- oder – nach neuerer Ansicht – zweistufig.

In Ur lässt sich ab der Frühdynastischen Zeit eine ähnliche Entwicklung postulieren, deren chronologischer Beginn aber im Dunklen liegt. In Nippur ist der Nachweis der Entwicklung einer Hochterrasse ab der frühdynastischen Zeit mit einigen Unsicherheiten be-

haftet. Die Hochterrasse mit dem umgebenden Tempeloval in Tall al-Obeid ist ab der Frühdynastisch III-Zeit belegt, was auch für das Tempeloval in al-Hiba/Lagaš gilt. Bisher hat nur Khafajah den Nachweis eines Tempelovals mit Hochterrasse ab der Frühdynastisch II-Zeit erbracht.

Das Tempeloval von Tall Mozan ist eines der ältesten, gut datierten Beispiele für eine Hochterrasse innerhalb des 3. Jt.s v. Chr. Allerdings ist die Existenz der Ovalmauer um die Hochterrasse nicht seit der ältesten Phase archäologisch nachgewiesen. Beachtenswert ist der eindeutige Beleg für die Existenz der großen Rampe ab dem ältesten Zustand des Tempels, was vor allem angesichts der fehlenden Nachweise für Rampen in Ur und Uruk entwicklungsgeschichtlich wichtig ist. Das Beispiel von Tall Mozan fügt sich folglich harmonisch in das Bild der Entwicklung der Ziqqurrate und Tempelovale Mesopotamiens ein. Besonders kennzeichnend für den Tempel in Tall Mozan ist die Tatsache, dass das Tempeloval und die Ziqqurrate architektonisch fast unverändert über einen

104 Diese funktionale Zuweisung der Terrassen aus der Obeid-Zeit ist allerdings nicht ganz sicher. In Uruk sind die uruk- und obeidzeitlichen Zustände der Anu-Ziqqurrate in historisch rückschreitender Übertragung als Tempelterrassen bestimmt worden (Heinrich 1982, 61–63). Für das bekannteste Beispiel Eridu (Heinrich 1982, 24. 28–29.) wurde kürzlich die Deutung der Gebäude auf der Terrasse als Tempel in Frage gestellt und stattdessen eine alternative Deutung als Versammlungshäuser vorgeschlagen (Forest 1996, 105–108). In Susa ist die Bebauungsart der Terrasse der Phase Susa I in höchstem Maße unsicher und umstritten (Hole 1983).

105 Lenzen 1941, 6–11; Heinrich 1982, 43–44. 61–67.

106 Mallowan 1947.

107 Lenzen 1941, 6–19.

langen Zeitraum während des 3. und im 2. Jt.s in Benutzung geblieben sind.

Der besondere Beitrag der Befunde in Tall Mozan für die Entwicklungsgeschichte der Ziqqurrat liegt aber in erster Linie darin, dass hier die Existenz einer ausgeprägt hohen Terrasse schon im Zeitraum von 2800–2600 v. Chr. (Früh-Ĝazira II), also vor der Mitte des 3. Jt.s nachgewiesen ist. Dies spricht dafür, ähnlich hohe Terrassen auch im Süden Mesopotamiens während der frühdynastischen Zeit anzunehmen, die dort wegen Erosion oder wegen der späteren Überbauungen mit Stufentürmen in allen Fällen nur sehr niedrig erhalten sind. Dadurch wird deutlich, dass die Genese des mesopotamischen Stufenturmes, der mehrstufigen Ziqqurrat, ein kontinuierlicher, und nicht ein sprunghafter Prozess war.

## 10 Der historisch-kulturelle Kontext des Tempelovals von Urkeš

Im historischen Kontext ist vor allem die lange, kontinuierliche Nutzungsdauer des Tempelovals von Tall Mozan/Urkeš bemerkenswert. Von der Entstehung in der Früh-Ĝazira II-Periode (2800–2600 v. Chr.) bis zur endgültigen Auffassung in der Mittel-Ĝazira I-Periode (1550–1300 v. Chr.) (Tab. 1) war das Heiligtum über einen Zeitraum von weit mehr als tausend Jahren ununterbrochen in Benutzung. Es hat dabei offensichtlich keine größeren Bauänderungen erfahren. Dies ist umso bemerkenswerter, als in diesem langen Zeitraum eine Abfolge von unterschiedlichen Gesellschaftsformen, verschiedenen politischen Zugehörigkeiten und sogar ethnischen Verschiebungen zu konstatieren ist.

Die zu beobachtende architektonische Kontinuität trotz eingreifender gesellschaftlicher Veränderungen lässt interessante Schlussfolgerungen auf das Vorhandensein wichtiger kultureller Konstanten zu. Diese äußern sich auf zwei unterschiedlichen Ebenen, der Stadtplanung und der Religion.

Das Tempeloval war von Beginn an ein prägender Faktor für das Stadtbild von Urkeš. Mit seiner visuell dominierenden Aufgangsrampe, die auf den freien Platz in der Stadtmitte ausgerichtet war, und der hoch aufragenden Terrasse hinter der steinernen, ovalen Umfassungsmauer stellte es ein auffälliges, strukturierendes Merkmal des Stadtbildes dar. Die damit geschaffene Raumgestaltung in der zentralen Oberstadt von Urkeš war ein bestimmendes Element der Stadtplanung in dieser nordmesopotamischen Metropole, für das ein ausgeprägtes städtebauliches Konzept verantwortlich gewesen sein muss. Dieses Konzept wurde während des gesamten Bestehens

der Stadt nicht aufgegeben, was darauf hinweist, dass diese urbanistischen Prinzipien von so übergeordneter Bedeutung für die Stadtstruktur waren, dass sie unbeeinflusst von den sich verändernden Gesellschaftsformen blieben. Dies spricht dafür, dass die Institutionen, die für die Stadtplanung verantwortlich waren, während des Bestehens der Stadt prinzipiell unverändert funktionsfähig waren. Insofern stellt das Tempeloval von Urkeš ein eindrucksvolles Beispiel für die Kontinuität nordmesopotamischer Stadtplanungsprinzipien dar.

Wenn ein Heiligtum über einen langen Zeitraum in Benutzung bleibt und dabei architektonisch kaum verändert wird, ist daraus zu schließen, dass nicht nur der Kultbetrieb, sondern auch die religiöse Widmung unverändert blieb. Mit anderen Worten muss in diesem Tempel ein Götterkult beheimatet gewesen sein, der von der ersten Hälfte des 3. bis zur zweiten Hälfte des 2. Jt.s v. Chr. Bestand hatte. In diesem Zeitraum dürfte ein solches Heiligtum wegen seines Alters und der damit verbundenen Ehrwürdigkeit ein sehr großes Prestige erlangt haben. Dies mag der Grund dafür sein, dass der Tempel in der mittanischen Zeit, als die Wohnstadt von Urkeš praktisch schon verlassen war, noch immer gepflegt wurde.

Gerade aus dieser letzten Periode des Heiligtums von Urkeš sind uns aus dem benachbarten hethitischen Bereich Überlieferungen erhalten, die den Sitz des altherwürdigen hurritischen Getreidegottes Kumarbi, der als Vater des hurritischen Hauptgottes Teššup galt, in Urkeš lokalisieren<sup>108</sup>. Aus diesem Grund liegt es nahe, das Tempeloval von Urkeš mit seiner Ziqqurrat als das Heiligtum des Gottes Kumarbi zu identifizieren<sup>109</sup>.

## 11 Ausblick

Durch die vorhergehenden Ausführungen ist die Bedeutung des Tempelovals von Tall Mozan/Urkeš, wie es durch die Grabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in den Jahren 1998 bis 2001 in Ausschnitten bekannt und rekonstruierbar geworden ist, für die Baugeschichte Mesopotamiens dargelegt worden. Diese ungewöhnliche Tempelanlage in Syrien leistet einen sehr wichtigen Beitrag zum Studium der Entwicklungsgeschichte des mesopotamischen Tempelbaus. Aus dieser Feststellung ergibt sich die Empfehlung und Anregung, dieses Gebäude durch weitere Ausgrabungen detailliert zu erschließen

108 Haas 1994, 167; Buccellati 2005, 6.

109 Buccellati 2005, 10; Buccellati – Kelly-Buccellati 2005, 29.

und zu erforschen, so wie dies vom amerikanischen Team seit 2003 betrieben wird. Dabei wird es vor allem darum gehen, das Aussehen dieser Anlage besser nachvollziehen zu können und viele Details der in diesem Aufsatz präsentierten Baurekonstruktion,

die entweder nur aus dem Magnetogramm abgeleitet oder durch Verallgemeinerung der Beobachtungen in relativ schmalen Testschnitten erarbeitet worden sind, zu überprüfen, zu verifizieren und gegebenenfalls auch zu korrigieren.

## Adressen

Prof. Dr. Peter Pfälzner  
Altorientalisches Seminar  
Schloß Hohentübingen  
D-72070 Tübingen  
[peter.pfaelzner@uni-tuebingen.de](mailto:peter.pfaelzner@uni-tuebingen.de)

Dipl.-Ing. (FH) Jochen Schmid  
Altorientalisches Seminar  
Schloß Hohentübingen  
D-72070 Tübingen  
[j.schmid@uni-tuebingen.de](mailto:j.schmid@uni-tuebingen.de)

## Literaturverzeichnis

- Akkermans, P. M. M. G. – Schwartz, G. M.  
2003 The Archaeology of Syria. From Complex Hunter-Gatherers to Early Urban Societies (c. 16,000–300 BC), Cambridge World Archaeology (Cambridge).
- Azarnoush, M. – Helwing, B.  
2005 Recent Archaeological Research in Iran – Prehistory to Iron Age, AMIT 37, 189–246.
- Besenval, R. – Francfort, H. P.  
1994 Nad-i Ali “Surkh Dagh”. A Bronze Age Monumental Platform in Central Asia?, in: M. Kenoyer (Hrsg.), From Sumer to the Indus, Wisconsin Archaeological Report 3 (Madison) 3–14.
- Buccellati, G.  
1988 The Stone Building in Area B, in: G. Buccellati – M. Kelly-Buccellati, Mozan 1. The Soundings of the First Two Seasons, Bibliotheca Mesopotamica 20 (Malibu) 59–61.  
1998 Urkesh as Tell Mozan. Profiles of the Ancient City, in: G. Buccellati – M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), Urkesh/Mozan Studies 3. Urkesh and the Hurrians. Studies in Honor of Lloyd Cotsen, Bibliotheca Mesopotamica 26 (Malibu) 11–34.  
2005 The Monumental Urban Complex at Urkesh. Report on the 16<sup>th</sup> Season of Excavations, July – September 2003, Studies in the Civilization and Culture of Nuzi and the Hurrians 15, 3–28.
- Buccellati, G. – Kelly-Buccellati, M.  
1995 s. v. Mōzān, Tall, in: RIA 8, 386–393.  
2000 The Royal Palace of Urkesh. Report on the 12<sup>th</sup> Season at Tell Mozan/Urkesh. Excavations in Area AA, June – October 1999, MDOG 132, 133–183.  
2001 Überlegungen zur funktionellen und historischen Bestimmung des Königspalastes AP in Urkeš. Bericht über die 13. Kampagne in Tall Mozan/Urkeš. Ausgrabungen im Gebiet AA, Juni – August 2000, MDOG 133, 59–96.  
2005 Urkesh as a Hurrian Religious Center, SMEA 47, 27–59.
- Busink, Th. A.  
1969–70 L’origine et l’évolution de la ziggurat babylonienne, JEOL 21, 91–142.
- Collins, P.  
2003 Al Ubaid (mit J.-F. de Lapérouse – J. M. Evans), in: J. Aruz – R. Wallenfels (Hrsg.), Art of the First Cities. The Third Millennium B.C. from the Mediterranean to the Indus (New Haven) 84–88.
- Delougaz, P.  
1938 A Short Investigation of the Temple at Al-‘Ubaid, Iraq 5, 1–12.  
1940 The Temple Oval at Khafajah, OIP 53 (Chicago).
- Deshayes, J.  
1976 Rapport préliminaire sur la onzième campagne de fouille Torang Tappeh, in: F. Bagherzadeh (Hrsg.), Proceedings of the IV<sup>th</sup> Annual Symposium on Archaeological Research in Iran, Teheran, 298–321.
- Dohmann-Pfälzner, H. – Pfälzner, P.  
1999 Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tall Mozan/Urkeš. Bericht über die Vorkampagne 1998, MDOG 131, 17–46.  
2000 Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš. Bericht über die in Kooperation mit dem IIMAS durchgeführte Kampagne 1999, MDOG 132, 185–228.  
2001 Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš. Bericht über die in Kooperation mit dem IIMAS durchgeführte Kampagne 2000, MDOG 133, 97–139.  
2002 Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš. Bericht über die in Kooperation mit dem IIMAS durchgeführte Kampagne 2001, MDOG 134, 149–192.
- Eichmann, R.  
2007 Uruk. Architektur I. Von den Anfängen bis zur frühdynastischen Zeit, AUWE 14 (Rahden).
- Fahimi, H.  
2004 (1383) Bagayaye memariye Sialk VI (asre ahan 3) dar tape jonobiye Sialk, Gozaresh kavosh dar transheye R19, in: S. M. Shahmirzadi (Hrsg.), The Potters of Sialk. Report of the Sialk Reconsideration Project 3 (Teheran), 55–90.

- Fisher, C. S.  
1905 Excavations at Nippur (Philadelphia).
- Forest, J.-D.  
1996 Mésopotamie. L'apparition de l'Etat VII<sup>e</sup> – III<sup>e</sup> millénaires (Paris).  
1999 Les premiers temples de Mésopotamie: 4<sup>e</sup> et 3<sup>e</sup> millénaires, BAR International Series 765 (Oxford).
- Frankfort, H.  
1933 Tell Asmar, Khafaje and Khorsabad. Second Preliminary Report of the Iraq Expedition, Oriental Institute Communications 16 (Chicago).  
1934 Iraq Excavations of the Oriental Institute 1932/33. Third Preliminary Report of the Iraq Expedition, Oriental Institute Communications 17 (Chicago).  
1935 Oriental Institute Discoveries in Iraq 1933/34. Fourth Preliminary Report of the Iraq Expedition with a chapter by Thorkild Jacobsen, Oriental Institute Communications 19 (Chicago).
- Frankfort, H. – Jacobsen, Th. – Preusser, C.  
1932 Tell Asmar and Khafaje. The First Season's Work in Eshnunna 1930/31, Oriental Institute Communications 13 (Chicago).
- Ghirshman, R.  
1939 Fouilles de Sialk, près de Kashan 1933, 1934, 1937 II, Musée du Louvre. Département des Antiquités Orientales, Série Archéologique 5 (Paris).
- Haas, V.  
1994 Geschichte der hethitischen Religion, Handbuch der Orientalistik, Abt. 1, Der Nahe und Mittlere Osten 15 (Leiden).
- Hall, H. R. – Woolley, C. L.  
1927 Ur Excavations I: Al-'Ubaid. A Report on the Work Carried out at Al-'Ubaid for the British Museum in 1919 and for the Joint Expedition in 1922–3 (Oxford).
- Hansen, D.  
1970 Al Hiba. 1968–1969. A Preliminary Report, *ArtAs* 32, 243–50.  
1978 Al-Hiba. A Summary of Four Seasons of Excavation. 1968–1976, *Sumer* 34, 72–85.  
1980–83 s. v. Lagaš, in: *RIA* 6, 425.  
1992 Royal Building Activity at Sumerian Lagash in the Early Dynastic Period, *The Biblical Archaeologist* 55, No.4, December, 206–211.
- Heinrich, E.  
1982 Die Tempel und Heiligtümer im Alten Mesopotamien. Typologie, Morphologie und Geschichte (Berlin).
- Hilprecht, H. V.  
1903a Die Ausgrabungen der Universität Pennsylvania im Bel-Tempel zu Nippur (Leipzig).  
1903b Explorations in Bible Lands During the 19<sup>th</sup> Century (Philadelphia).
- Hole, F.  
1983 Symbols of Religion and Social Organization at Susa, in: Th. C. Young (Hrsg.), *The Hilly Flanks and Beyond. Essays on the Prehistory of Southwestern Asia, Presented to Robert J. Braidwood, November 15, 1982*, *Studies in Ancient Oriental Civilization* 36 (Chicago) 315–333.
- Hrouda, B.  
1971 Vorderasien I. Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien, *Handbuch der Archäologie* (München).  
1991a "High" Terraces and Zikkurat. Connections and Differences, in: M. Mori – H. Ogawa – M. Yoshikawa (Hrsg.), *Near Eastern Studies Dedicated to H.I.H. Prince Takahito Mikasa on the Occasion of His Seventy-Fifth Birthday*, *Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan* 5 (Wiesbaden) 85–111.  
1991b Kunst. Mesopotamien, in: B. Hrouda (Hrsg.), *Der Alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasien* (Gütersloh) 299–365.
- Kelly-Buccellati, M.  
1988 Artifacts from the Excavations, in: G. Buccellati – M. Kelly-Buccellati, *Mozan 1. The Soundings of the First Two Seasons*, *Bibliotheca Mesopotamica* 20, 65–81.  
1998 The Workshops of Urkesh, in: G. Buccellati – M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), *Urkesh/Mozan Studies 3. Urkesh and the Hurrians. Studies in Honor of Lloyd Cotsen*, *Bibliotheca Mesopotamica* 26 (Malibu) 35–50.  
1990 Three Seasons of Excavations at Tell Mozan, in: S. Eichler – M. Wäfler – D. Warburton (Hrsg.), *Tall al-Hamīdiya 2* (Freiburg) 119–132.
- Kohl, P. L.  
1981 The Namazga Civilization. An Overview, in: P. L. Kohl (Hrsg.), *The Bronze Age Civilization of Central Asia. Recent Soviet Discoveries* (New York) vii–xxxviii.

- 1982 The First World Economy. External Relations and Trade in West and Central Asia in the Third Millennium B.C., in: H. J. Nissen – J. Renger (Hrsg.), *Mesopotamien und seine Nachbarn, Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 1* (Berlin) 23–33.
- Lenzen, H. J.  
1941 Die Entwicklung der Zikurrat von ihren Anfängen bis zur Zeit der III. Dynastie von Ur, *Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka 4* (Leipzig).
- Majidzadeh, Y.  
2003a La découverte de Jiroft, *Dossiers d'Archéologie 287*, October, 18–63.  
2003b La première campagne de fouilles à Jiroft dans le bassin du Halil Roud, *Dossiers d'Archéologie 287*, October, 64–75.
- Mallowan, M. E. L.  
1947 Excavations at Brak and Chagar Bazar, *Iraq 9*, 1–259.
- Margueron, J.-C.  
2001 De Paestum à Chuera. Temple in antis et temenos, in: J.-W. Meyer – M. Novák – A. Pruß (Hrsg.), *Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie. Winfried Orthmann gewidmet* (Frankfurt) 260–271.  
2004 Mari. Métropole de l'Euphrate au III<sup>e</sup> et au début du II<sup>e</sup> millénaire av. J.-C. (Paris).
- Masson, V. M.  
1981 Urban Centers of Early Class Society, in: P. L. Kohl (Hrsg.), *The Bronze Age Civilization of Central Asia. Recent Soviet Discoveries* (New York) 135–148.  
1988 *Altyn-Depe, University Museum Monograph 55* (Philadelphia).
- Orthmann, W.  
1990a L'architecture religieuse de Tell Chuera, *Akkadica 69*, 1–18.  
1990b Zu den monumentalen Steinbauten von Tell Chuera, in: P. Matthiae – M. van Loon – H. Weiss (Hrsg.), *Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni* (Istanbul) 249–258.
- Parrot, A.  
1949 *Ziggurats et Tour de Babel* (Paris).
- Pfälzner, P.  
1997 Wandel und Kontinuität im Urbanisierungsprozeß des 3. Jahrtausends v. Chr. in Nordmesopotamien, in: G. Wilhelm (Hrsg.), *Die orientalische Stadt: Kontinuität, Wandel, Bruch. 1. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 9.–10. Mai 1996 in Halle/Saale, Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft (CDOG) 1* (Saarbrücken) 239–265.
- Pfälzner, P. – Wissing, A.  
2004 Urbanismus in der Unterstadt von Urkeš. Ergebnisse einer geomagnetischen Prospektion und eines archäologischen Surveys in der südöstlichen Unterstadt von Tall Mozan im Sommer 2002, *MDOG 136*, 41–86.
- Sauvage, M.  
1998 La construction des ziggurats sous la troisième dynastie d'Ur, *Iraq 60*, 45–63.
- Schmid, H.  
1995 Der Tempelturm Etemenanki in Babylon, *BaF 17* (Mainz).
- Shahmirzadi, M. S.  
2002 The Ziggurat of Sialk, *Sialk Reconsideration Project, Report No.1* (Teheran).  
2004 Sialk und seine Kultur. Ein Überblick, in: Th. Stöllner – R. Slotta – A. Vatandoust (Hrsg.), *Persiens Antike Pracht. Bergbau – Handwerk – Archäologie, Katalog der Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum* (Bochum) 200–208.  
2006 Additional Remarks and a New Reconstruction of the Ziggurat of Sialk, in: S. M. Shahmirzadi (Hrsg.), *The Fishermen of Sialk, Sialk Reconsideration Project, Report 4, Archaeological Report Monograph Series 7* (Tehran) 103–112 (engl.).
- Tosi, M. – Lamberg-Karlovsky, C. C.  
2003 Pathways across Eurasia, in: J. Aruz – R. Wallenfels (Hrsg.), *Art of the First Cities. The Third Millennium B.C. from the Mediterranean to the Indus* (New Haven) 347–350.
- Tunca, Ö.  
1984 L'architecture religieuse protodynastique en Mesopotamie, *Akkadica Supplementum 2* (Leuven).
- Vallat, F.  
2003 L'origine orientale de la ziggurat, *Dossiers d'Archéologie 287*, October, 92–95.

- van Ess, M.  
2001 Uruk. Architektur II. Von der Akkad- bis zur mittelbabylonischen Zeit, Teil 1. Das Eanna-Heiligtum zur Ur III- und albabylonischen Zeit, AUWE 15,1 (Mainz).
- Volk, K.  
2004 Beschriftete Objekte aus Tall Mozan/Urkeš, MDOG 136, 87–101.
- Waetzold, H.  
2005 Tempelterrassen und Ziqqurate nach der sumerischen Überlieferung, in: Y. Sefati (Hrsg.), „An Experienced Scribe who Neglects Nothing“. Ancient Near Eastern Studies in Honor of Jacob Klein (Bethesda, Md.) 322–342.
- Weiss, H.  
2000 Causality and Chance. Late Third Millennium Collapse in Southwest Asia, in: O. Rouault – M. Wfler (Hrsg.), *La Djezire et l’Euphrate syriens de la protohistoire à la fin du II<sup>e</sup> millénaire av. J.-C. Tendances dans l’interprétation historique des données nouvelles*, Subartu 7, 207–218.
- Weiss, H. – Courty, M. A. – Wetterstrom, W. – Guichard, F. – Senoir, L. – Meadow, R. – Curnow, A.  
1993 The Genesis and Collapse of Third Millennium North Millennium Civilization, *Science* 261, 995–1004.
- Werner, P.  
1994 Die Entwicklung der Sakralarchitektur in Nordsyrien und Südostkleinasien vom Neolithium bis in das 1. Jt. v. Chr., *Münchner Vorderasiatische Studien* 15 (München).
- Woolley, C. L.  
1939 The Ziggurat and its Surroundings, *Ur Excavations V* (London).